Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44

Insertionsgebühr für die einspaltige kleine Zeile 15 RPf, außerhalb Gr. Breslaus 20 RPf., Reklamezeile 45 bezw. 60 RPf. Inserate werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 1 Uhr angenommen. Größere Inserate einen Tag vorher.

Nr. 23. Mittwoch, den 19. März 1930 26. Jahrg.

Primo de Riveras Tod.

Der ehemalige spanische Diktator Primo de Rivera ist in seinem Pariser Hotel plötzlich einem Herzschlag erlegen. Er war seit längerer Zeit sehr zuckerkrank und wollte sich deshalb nach Frankfurt a. M. begeben, um sich dort einer Kur zu unterziehen.

Bestattung mit höchsten Ehren.

Die Nachricht vom Tode Primo de Riveras rief in ganz Spanien außerordentliches Aufsehen wach. Auch die größten politischen Gegner des Generals erkennen die Tragik dieses Kämpferschicksals an. Der König erließ auf Vorschlag der Regierung ein Dekret, nach dem dem toten Diktator die höchsten militärischen Ehren zuerkannt werden. Die ehemaligen Minister der Diktatur haben sich zum größten Teil nach Paris begeben, die übrigen erwarten ihren toten Führer an der Grenze. Extrazüge bringen Tausende von Mitgliedern der Union Patriotica

nach Irun, wo die Leiche Primos am Dienstag erwartet wird. Die Beisetzung erfolgt voraussichtlich in der Geburtsstadt des Generals, in Jerez. Ministerpräsident General Berenguer hat der Patriotenliga die Erlaubnis erteilt, die Leiche des Generals Primo de Rivera in einem Sonderzuge nach Spanien zu bringen. Die Leiche ist in Paris einbalsamiert worden.

*

Der Lebenslauf des Diktators.

Primo de Rivera war 1871 als Sohn des Marschalls Primo de Rivera geboren. Im Alter von 30 Jahren war er schon General. Von 1917 bis 1921 war er Senator und vertrat damals den Standpunkt der Aufgabe Marokkos. Er war zuletzt Generalkapitän in Barcelona, als er Mitte September 1923 an die Spitze der Militärrevolution trat. Anfang Dezember 1925 bildete Primo das nur aus Generalen bestehende Direktorium in ein Kabinett um, in dem er selbst den Vorsitz führte. Im Jahre 1926 kam es zu einer Krise der Diktatur, da das Offizierkorps der Artillerie in Gegensatz zu ihm trat. Primo blieb jedoch Herr der Lage, da die übrigen Teile der Armee ihm treu blieben. Im Frühjahr 1928 hieß es zum ersten Male, Primo sei amtsmüde. Nachdem im September 1928 eine neue Militärverschwörung aufgedeckt war, kam es Anfang Februar 1929 in mehreren spanischen Städten zu einer neuen Revolte, die diesmal von der alten Konservativen Partei unter Führung von Sanchez Guerra ausging. Der Aufstand wurde niedergeschlagen. Nachdem Primo mit seinem Rücktritt gedroht hatte, gab ihm der König neue diktatorische Vollmachten. Durch königlichen Erlaß wurde die Artillerieschule von Segovia aufgelöst. Nach wiederholten Rücktrittsäußerungen erfolgte der endgültige Rücktritt Primos zu Anfang dieses Jahres, worauf am 30. Januar die endgültige Zusammensetzung des neuen spanischen Kabinetts erfolgte. Damit war die siebenjährige Herrschaft des Diktators erledigt und man begann die noch im Gang befindlichen Vorkehrungen zur Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Verwaltung des Landes.

Die Verzögerung der Saarverhandlungen.

Saarkundgebung in Berlin.

Die durch die seit Monaten geführten deutsch-französischen Saarverhandlungen in den Vordergrund gerückte Frage der Saarrückgliederung bildete den Gegenstand eines Vortragsabends, der am Montag abend in Berlin stattfand. Der Bund der Saarvereine und die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Landwannschaft in Berlin faßten eine Entschließung, in der es zum Schluß heißt: Sollte — wie es den Anschein habe — Frankreich durch unberechtigte Forderungen den Abbruch der gegenwärtigen Verhandlungen verursachen, so fordere die Bevölkeung des Saargebietes, daß der Völkerbund seine Pflicht erfülle und für Beseitigung des Unrechts an der Saar Sorge trage. In ihrer Treue zum deutschen Vaterland werde die Bevölkerung an der Saar niemals wankend werden.

Hindenburg und das Polenabkommen.

Vorträge beim Reichspräsidenten.

Neue interfraktionelle Besprechungen.

Reichspräsident von Hindenburg hat bekanntlich die Gesetze des „Neuen Planes" ausgefertigt, sich aber die Entscheidung über

das deutsch-polnische Liquidationsabkommen

vorbehalten und sie von dem Ausfall der Nachprüfung abhängig gemacht, ob das Abkommen verfassungsändernd ist und demnach zu seinem Zustandekommen einer Zweidrittelmehrheit des Reichstages bedurft hätte. Der Reichspräsident nahm dementsprechend Vorträge entgegen des Reichskanzlers Hermann Müller und des Reichsjustizministers von Guérard über die mit dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen in Zusamsenhang stehenden Rechtsfragen. An der Besprechung nahmen ferner teil die Staatssekretäre Dr. Joel, Zweigert und Dr. Meißner sowie der Direktor der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes, Dr. Gaus. Eine Entscheidung über die Verkündung des Gesetzes hat der Reichspräsident noch nicht getroffen.

Die interfraktionellen Besprechungen im Reichstag wurden fortgesetzt. Im Vordergrund standen die Verhandlungen über

die Agrarfragen,

mit denen sich zunächst die Fraktionen beschäftigten. Auch die Besprechungen über

die Finanzreform

wurden fortgesetzt. Diese Besprechungen haben allerdings im Augenblick mehr formale Bedeutung. In ihr entscheidendes Stadium werden sie Anfang nächster Woche eintreten, wenn der Parteitag der Deutschen Volkspartei vorüber ist und damit die politischen Grundlagen für die weiteren Verhandlungen geschaffen sind. Die vom Reichsrat verabschiedeten

Finanzvorlagen des Kabinetts

sind dem Reichstag zugegangen, der sie noch in dieser Woche zur ersten Beratung stellen und dem Steuerausschuß überweisen will. Der Reichstag tagt bekanntlich in dieser Woche nur bis zum Donnerstag, da am Freitag und Sonnabend der Parteitag der Deutschen Volkspartei in Mannheim stattfindet.

Der neue Reichswehr-Etat.

Verbesserung der Landesverteidigung

Der Reichsfinanzminister hat den Reichshaushaltsplan nach der Ausgabenseite dem Reichsrat zugeleitet. Wie der Demokratische Zeitungsdienst erfährt, wird im Vorwort zum Haushalt des Reichswehrministeriums ausgeführt, daß sich die Forderung des Reichswehrministers bei der Beratung des vorjährigen Etats, es müsse sich um eine einmalige Kürzung handeln, nicht verwirklichen lasse. Das bedeutet für das Reichswehrministerium die Notwendigkeit, 35 Millionen Reichsmark einzusparen. Dabei sind die Kosten für die zwangsläufigen Erweiterungen bereits begonnener programmäßiger Maßnahmen, wie für bürgerliche Unterbringung und Standortsverlegungen im Betrage von 3,8 Millionen nicht mit eingerechnet. Weitere Abstriche werden von der Reichsregierung nicht für möglich gehalten.

An Truppenverlegungen in Schlesien sind für 1930 geplant: Ein Bataillonsstab und zwei Infanterie-Kompagnien von Liegnitz nach Glogau, ein Ausbildungs-Bataillon von Lüben nach Liegnitz und eine Eskadron Reiter von Breslau nach Brieg. Eine weitere Eskadron wird von Potsdam nach Breslau verlegt. Im Jahre 1931 soll ein Reiter-Regimentsstab und zwei Eskadronen aus Oels und Militsch nach Brieg verlegt werden.

Im Hinblick auf die neuen Landesgrenzen im Osten des Reichs wurde beschlossen, die Verteidigung dieser Grenzteile stärker als bisher auszubauen.

Bei den einmaligen Ausgaben für Schiffbauten und Armierungen sind nur Folgeraten, für bereits genehmigte Neubauten von rund 42,2 Millionen angefordert. Irgend welche Bemerkung über das Panzerschiff B (Elsaß-Lothringen) findet sich im Etat der Reichsmarine nicht.

Polnischer Handelsvertrag vollzogen.

In Warschau unterzeichnet.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag wurde mit seinen Beilagen, zu denen ein Veterinärabkommen und ein Schlußprotokoll gehören, am Montag abend im Ministerpräsidium, dem ehemaligen Palais Radziwill in Warschau, paraphiert. Von deutscher Seite unterzeichnete Dr. Rauscher, polnischerseits Minister Twardowski.

Frankreich und Haager Abkommen.

Die französische Regierung wünscht unverzügliche Diskussion.

Der Generalsekretär am Quai d'Orsay, Berthelot, hat an den Vorsitzenden des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten ein Schreiben gerichtet, in dem auf die Billigung der Haager Regelung durch das deutsche Parlament und auf die Ratifizierung durch den Reichspräsidenten hingewiesen wird. Es sei vorteilhaft, die Billigung des französischen Parlaments

in möglichst kurzer Frist

zu erzielen. Die Regierung gedenkt infolgedessen die Ratifizierung der Gesetzentwürfe im Laufe der kommenden Woche einzubringen. Sie wäre dem Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten dankbar, wenn er durch schleunige Wahl des Berichterstatters und möglichst rasche Durchprüfung der Texte alle geeigneten Vorkehrungen treffen würde, um die unverzügliche Diskussion der Haager Abkommen zu erlauben.

Das Finanzprogramm im Reichstag.

Die vom Reichsrat verabschiedeten Steuervorlagen sind am Montag dem Reichstag zugegangen. Es handelt sich um vier Gesetzentwürfe, nämlich die Erhöhung der Biersteuer, das Mineralwassersteuergesetz, die Zollerhöhungen für Benzin und Benzol und die Vorverlegung der Termine bei der Zuckersteuer und Tabaksteuer. Da gegen die erste Lesung bereits am Dienstag wahrscheinlich von kommunistischer Seite Widerspruch erhoben werden wird, kann die erste Lesung erst am Mittwoch stattfinden.

Die erfolglose Flottenkonferenz.

Keine Einigung.

Trotz aller krampfhaften Bemühungen, einen offenen Zusammenbruch der mit so vielen schönen Worten eröffneten Londoner Besprechungen zur Flottenabrüstung zu vermeiden, läßt sich die fast absolute Erfolglosigkeit der Konferenz kaum mehr verdecken. Am Sonntag besuchte der französische Ministerpräsident Tardieu den englischen Premier Macdonald auf dessen Wochenendaufenthalt Chequers. Beide unterhielten sich eingehend über die Lage, ohne daß es zu einem wesentlichen Fortschritt gekommen wäre. Baldiges Ende oder vorzeitiger Abbruch der Konferenz sollen unter allen Umständen vermieden werden. Zu einem definitiven Beschluß scheint man jedoch nicht kommen zu können.

Die Spannung zwischen Italien und Frankreich besteht weiter, Paris will nicht ein Tüpfelchen von seinen maßlosen Sicherheitsforderungen preisgeben, die Vereinigten Staaten verlieren demgegenüber sichtlich jedes Interesse — alles in allem wenig Aussichten, daß noch etwas Ersprießliches aus der unternommenen Aktion herauszuholen wäre.

Polnische Regierungskrise.

Demission des polnischen Kabinetts.

Der Staatspräsident hat die vom Ministerpräsidenten Bartel im Namen des ganzen Kabinetts überreichte Demission angenommen. Der Staatspräsident hat gleichzeitig den Ministerpräsidenten und sämtliche Minister des gegenwärtigen Kabinetts beauftragt, bis zur Bildung der neuen Regierung in ihren Aemtern zu bleiben.

Berlin. Der preußische Landtagsabgeordnete, Stadtschulrat und Bürgermeisterstellvertreter Reinhold Otto ist an den Folgen eines Schlaganfalls im Krankenhause Westend im Alter von 66 Jahren verschieden. Otto gehörte der Demokratischen Partei an.

Chemnitz. Die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller in Chemnitz hat den Manteltarif für die sächsische Metallindustrie zum 30. Juni 1930 gekündigt.

Deutsches Reich

Die Roggen- und Weizenzölle.

Montag traten die landwirtschaftlichen Sachverständigen der Regierungsparteien zusammen, um mit dem Reichsernährungsminister Dietrich über die Frage der Erhöhung der Roggen- und Weizenzölle sowie über die Frage des Maismonopols zu verhandeln. Auch sonstige Maßnahmen zur Behebung der Not der Landwirtschaft sollen erörtert werden. Angesichts der Meinungsverschiedenheiten über landwirtschaftliche Dinge gerade innerhalb der Regierungsparteien ist es zweifelhaft, ob es gelingen wird, eine Einheitsfront herzustellen.

Deutsche Eisenbahner für Rußland?

Vertreter des Volkskommissariats für Verkehrswesen der Sowjetunion in Berlin haben sich an die Deutsche Reichsbahngesellschaft mit der Bitte gewandt, für die beabsichtigte Umstellung der fünf russischen Eisenbahnwerkstätten zwei erfahrene höhere Beamte des verkehrstechnischen Dienstes der Reichsbahn für die Dauer der Umstellungsarbeiten nach Rußland zu beurlauben. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß einer größeren Anzahl von russischen Eisenbahnbediensteten Gelegenheit zur Ausbildung in den Ausbesserungswerken der Reichsbahn gegeben werden möchte. Eine Entscheidung ist zu diesen Wünschen noch nicht getroffen worden.

Skandal im Hause des Potsdamer Regierungspräsidenten.

Die Gattin des Regierungspräsidenten an Diebstählen beteiligt.

Im Hause des Potsdamer Regierungspräsidenten Dr. Momm waren in den letzten Wochen wiederholt geheimnisvolle Diebstähle vorgekommen — geheimnisvoll insofern, als sie sich trotz aller Bemühungen der Kriminalpolizei zunächst nicht aufklären ließen. Man fand Spuren, die auf Einbrüche hinzudeuten schienen, konnte aber bald feststellen, daß diese „Einbrüche" von recht stümperhaften Einbrechern begangen sein mußten. Schließlich tauchte der Verdacht auf, daß die Diebstähle fingiert oder unter Beihilfe eines Angehörigen der Familie Momm begangen worden sind. Dieser Verdacht, der sich immer mehr verdichtete, hat sich jetzt bestätigt.

Die Gattin des Regierungspräsidenten hat, in die Enge getrieben, eingestanden, daß die Diebstähle auf ihre Veranlassung ausgeführt worden seien. Frau Dr. Momm, die aus Südamerika stammt, hatte, obwohl ihr Gatte als wohlhabend gilt, bei Lieferanten Schulden gemacht und hatte dann wertvolle Gegenstände aus dem Familienbesitz entfernen lassen, um sie heimlich zu verkaufen. Dr. Momm hat nach dem Geständnis seiner Gattin sofort ein Entlassungsgesuch eingereicht und um seine Pensionierung gebeten.

Das Gerücht, daß Frau Dr. Momm einen Selbstmordversuch gemacht habe, scheint sich nicht zu bestätigen. Richtig ist nur, daß sie selbst und ihr Gatte einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten haben. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft soll Frau Dr. Momm auf ihren Geisteszustand beobachtet werden.

Schwere politische Zusammenstöße

Chemnitz, 17. März

Die Chemnitzer Ortsgruppen des Stahlhelms und der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei veranstalteen am Sonntag Demonstrationszüge, Versammlungen und Protestkundgebungen gegen die Annahme des Youngplanes. Gleichzeitig hatten die Kommunisten ihre Anhänger zu Gegenkundgebungen aufgerufen. Als nach den Versammlungen die Demonstrationszüge der verschiedenen Parteien aufeinanderstießen, kam es zu schweren Schlägereien, in deren Verlauf acht Mitglieder der Nationalsozialisten und des Stahlhelms durch Messerstiche zum Teil schwer verletzt wurden. Sechs Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden, wo einer von ihnen inzwischen gestorben ist. Die Polizei, die zehn Personen festnahm, wurde aus der Menge mit Steinen beworfen, wodurch sieben Beamte Verletzungen erlitten. Einer der verwundeten Nationalsozialisten ist seinen Verletzungen inzwischen erlegen.

Der Bombenanschlag in Neumünster.

Warum die Höllenmaschine nicht explodierte.

Die Untersuchung des Bombenanschlages in Neumünster hat ergeben, daß die Höllenmaschine bereits am Sonnabend nachmittag explodieren sollte. Um diese Zeit war der Strom bereits eingeschaltet und die Drähte haben auch geglüht. Entweder hat das Werk infolge eines Konstruktionsfehlers nicht funktioniert oder — was wahrscheinlicher ist — die durch die zu schwache Batterie erzeugte Hitze hat nicht ausgereicht, um die Sprengkapsel und die Höllenmaschine zur Explosion zu bringen. Festgestellt wurde u. a., daß durch eine Explosion der Höllenmaschine eine starke Beschädigung des Finanzamtsgebäudes wohl kaum eingetreten wäre. Da der Koffer nur in die Kelleröffnung gestellt und mit der Hauswand nicht in Berührung war, wäre zweifellos der weitaus größte Teil der Sprengladung, ohne auf Widerstand zu stoßen, in die Luft geschleudert worden.

Dem Täter dürfte bekannt gewesen sein, daß die Arbeitszeit des Finanzamts um 2 Uhr nachmittags beendet war, so daß mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden darf, daß der Koffer zwischen 2 und 2½ Uhr in die Kelleröffnung hineingestellt worden ist. Nach dem Bekanntwerden des Anschlages herrschte in der Bevölkerung von Neumünster große Erregung.

5000 Mark Belohnung.

Kiel. Der Regierungspräsident von Schleswig hat für die Ergreifung der Bombenattentäter eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Es steht auch zu erwarten, daß das Landesfinanzamt Schleswig-Holstein und eventuell auch die Staatsanwaltschaft Belohnungen aussetzen werden. In einer offiziösen Verlautbarung wird übrigens darauf hingewiesen, daß die Annahme nicht zutreffe, daß die in einem Kellerloch des Finanzamtes Neumünster aufgefundene Sprengladung bei einer Explosion keine Wirkung gehabt hätte. Es steht vielmehr fest, daß der Blechkanister ungefähr fünf Kilogramm Sprengstoff enthielt, der bei einer erfolgten Explosion ganz bestimmt geeignet gewesen wäre, eine recht erhebliche Wirkung auszuüben.

Gefahren der Berge.

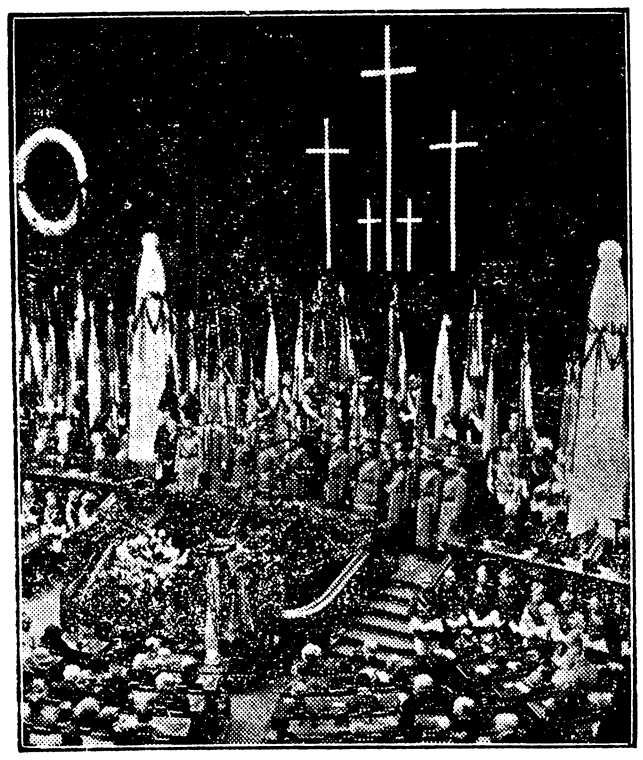
Weitere schwere Unfälle in der Schweiz und in Tirol.

Von einer niedergehenden Lawine sind im Vergaldener Tal vier Skifahrer, zwei Damen und zwei Herren, verschüttet worden. Die beiden Damen wurden gerettet. Der Ingenieur Karch aus Bad Dürkheim war bei seiner Auffindung bereits tot. Der andere Skifahrer, Ingenieur Heidt, Chemiker aus Durlach, konnte bisher noch nicht aufgefunden werden. Die Skipartie, die zu dem Unglück führte, war ohne Führer unternommen worden.

Nach einer Meldung aus Innsbruck wurden fünf Mitglieder eines Arbeiterturnvereins während der Markierung eines Geländes am Stanser Horn für ein Vereins-Skirennen von einem Schneebrett etwa 200 Meter teils über felsiges Terrain in die Tiefe gerissen. Alle fünf erlitten dabei Verletzungen.

Der als Träger zur Pforzheimer Hütte im Fellrainer-Gleirsch-Tal bedienteste Ernst Huber geriet unter eine Lawine und konnte bisher noch nicht geborgen werden. — Beim Aufstieg zur Nandlscharte nördlich von Hall brach ein Schneebrett los, riß zwei Teilnehmer einer Jugendwanderung mit und verschüttete sie. Durch zielbewußtes Eingreifen wurde der eine sofort, der andere nach drei Viertel Stunden gerettet.

Der Tag der deutschen Trauer.



Der Volkstrauertag stand im Zeichen der Gedenkfeier, die der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen im Plenarsitzungssaal des Reichstages veranstaltete. An der Feier nahmen Reichspräsident von Hindenburg und die Vertreter sämtlicher Behörden teil. Unser Bild zeigt den Fahnenwald der Reichswehr und der Studentenschaft auf der Tribüne, auf der sonst Präsidium und Regierung sitzen.

Vier Personen durch Gas vergiftet.

Nürnberg. In einem Hause der Bärenschanzstraße wurde der 27jährige Schlosser Max Moser totaufgefunden. Sein taubstummer Bruder Georg lag bewußtlos im Bett und starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Aus hinterlassenen Aufzeichnungen geht hervor, daß Max Moser wegen Arbeitslosigkeit Selbstmord verübt hat und seinen Bruder mit ins Jenseits nehmen wollte. Der Arbeiter Struntz fand in seiner Wohnung seine Frau und sein Kind durch Leuchtgas vergiftet tot auf. Die Gründe zur Tat sind unbekannt.

Vom Spiel in den Tod.

Saal, Krs. Franzburg. Mehrere Knaben ließen sich an den Flügeln der langsam gehenden Windmühle des Dorfes ein Stück hochziehen und sprangen dann ab. Der 9jährige Sohn des Ziegeleiarbeiters Schuldt wurde hierbei von den Windmühlenflügeln mit hochgerissen und stürzte von oben auf das Dach der Mühle. Trotz sofortiger Hilfe erlag er bereits nach einer Stunde seinen schweren Verletzungen.

Marcell Salzer gestorben.

Berlin. Professor Marcel Salzer, der bekannte deutsche Vortragskünstler, ist in seiner Villa in Lichterfelde nach einem längeren Herzleiden sanft entschlummert. Salzer, ein gebürtiger Wiener, ist 56 Jahre alt geworden.

Was man noch wissen muß:

Tumulte bei einer Zwangsversteigerung.

In einer Inventarversteigerung in Grabitz auf Rügen erschienen etwa 500 Bauern. Als die Versteigerung beginnen sollte, bot niemand. Um den Auktionator bei seinen Aufforderungen zu übertönen, wurde von der Menge das Deutschlandlied gesungen. Als dann der Vertreter des Stralsunder Landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsvereins, für den die Versteigerung stattfinden sollte, ein Gebot machte, wurde er verprügelt.

Gasexplosion bei Ausbesserungsarbeiten.

In Budapest erfolgte im Keller eines vierstöckigen Wohnhauses, bei Ausbesserungsarbeiten an der Gasleitung, bei denen drei Personen beschäftigt waren, eine heftige Explosion. Der Zugang des Kellers stürzte ein, so daß die Feuerwehr gezwungen war, den Straßenkörper aufzureißen und sich auf diese Weise einen Zugang zum Keller zu schaffen. Mit großer Mühe gelang es, zwei Arbeiter zu retten; der dritte war bereits tot. Während der Rettungsarbeiten erlitt ein Feuerwehroffizier eine Gasvergiftung.

Manasse Friedländer in der Irrenanstalt.

Manasse Friedländer, der bekanntlich wegen Tötung seines Bruders und des Schülers Földes in Berlin zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden war, ist in die Irrenanstalt Herzberge überführt worden. Die Ärzte fürchten, daß der unglückliche junge Mensch dauernder geistiger Umnachtung zum Opfer gefallen ist.

Fürstin zu Putbus †.

In Gargone starb im Alter von 71 Jahren Marie Fürstin zu Putbus. Mit ihr stirbt der Name dieses reichen Rügener Geschlechts aus.

Lokales u. Provinzielles

Märzenschnee.

Ueber Nacht kam die Nachricht, daß es geschneit habe — nicht überall, aber doch in vielen Teilen unseres Landes. Man war allgemein überrascht, denn auf so etwas war man gar nicht mehr gefaßt gewesen, und als man dann den Schnee weiß und wahrhaftig vor Augen hatte, schüttelte man verwundert den Kopf: „Ja, gibt es denn das noch?" Die Menschen vergessen sehr rasch: im vorigen Jahre gab es das im März sogar recht ausgiebig, aber mittlerweile waren zwölf Monate ohne Winter oder doch „so gut wie ohne" vergangen, und darum war man baß erstaunt, als das Wetter gegen die diesjährige Verabredung und sozusagen als Tusch gegen den unmittelbar bevorstehenden Frühling umzuschlagen begann. Also kurz und gut: wir hatten und haben noch Märzenschnee, der nach einer alten soliden Bauernregel den Saaten weh tut, wobei jedoch um der ausgleichenden Gerechtigkeit willen gesagt werden muß, daß es auch noch andere „Wahrwörter" gibt, nach denen der Märzenschnee so gut sein soll wie Dünger. Die Wetterkundigen haben, natürlich für den Märzenschnee, der uns so heimtückisch überfallen hatte, sofort eine Erklärung auf der Pfanne: nach milden, schneearmen Wintern — so sagen sie — pflegen winterliche Rückfälle mit tüchtigem Schneegestöber nicht auszubleiben. Das ist eine Erklärung, aber kein Trost, und es wäre ja noch schöner wenn jetzt statt der Märzveilchen, auf die wir Anspruch haben, eine Schneeserie käme. Die Meinungen über den „Neuschnee" gehen im übrigen stark auseinander: während die einen ihn als den üblichen Nachwinter würdigen, sehen die anderen in ihm einen Vorschuß auf das Aprilwetter, das ja von alters her das Recht für sich in Anspruch nimmt, den Winter und den Frühling noch einmal ein bißchen durcheinanderzuwerfen. Aber wie sich das alles auch noch gestalten mag — wir werden ihn schon überwinden, den Märzenschnee. Des sollst du gewiß sein!

Voraussichtliche Witterung.

Meist bewölkt, zeitweise aufheiternd, Niederschläge, windig.

— **Hinterbliebenenrente.** Der Vorsitzende der Landesversicherungsanstalt Schlesien versendet folgendes Rundschreiben: Unter den in letzter Zeit gestellten Hinterbliebenenrentenanträgen nach Artikel 3 des Gesetzes vom 12. Juli 1929 — (R. G. Bl. J. 1929 S. 135) befanden sich auch zahlreiche Anträge von Hinterbliebenen, denen seinerzeit die Hälfte der für den verstorbenen Versicherten entrichteten Beiträge gemäß § 31 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. 6. 89 oder § 44 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. 7. 99 erstattet worden sind. Entsprechend den vom Reichsversicherungsamt früher gefällten Entscheidungen, nach welchen durch die Erstattung der Beiträge die aus dem früheren Versicherungsverhältnis des Verstorbenen begründete Anwartschaft vollständig und endgültig erloschen ist, haben wir die Hinterbliebenen solcher Versicherten auf ihre Anträge ablehnend beschieden. Entgegen seiner bisherigen Rechtsprechung hat das Reichsversicherungsamt nunmehr in einer am 20. 1. 1930 gefällten Entscheidung folgenden Grundsatz ausgesprochen:

„Der Anspruch auf Hinterbliebenen-Fürsorge nach Artikel 3 des Gesetzes über Leistungen in der Invalidenversicherung vom 12. Juli 1929 (R. G. Bl. J. S. 135) wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Hälfte der für den Versicherten entrichteten Beiträge gemäß § 31 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 oder § 44 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 erstattet worden ist."

— **Eine Pfänderversteigerung** findet am Donnerstag, den 27. März, vormittags 9 Uhr, im Versteigerungsraum des Pfandleihhauses der Stadt Breslau, Berlinerplatz 2 statt.

— **Freiw. Feuerwehr Br.-Hundsfeld.** Am Montag, den 31. März, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal die „Ordentliche Hauptversammlung" statt. Tagesordnung siehe Inserat.

Volkstrauertag in Breslau

Die Universität und die Technische Hochschule veranstalteten gemeinsam mit dem Reichsverband akademischer Priegsteilnehmer eine Gedenkfeier für die im Weltkrieg den Tod fürs Vaterland gestorbenen Akademiker. An der ernsten Feier nahmen die Akademiker und viele Ehrengäste teil. Die Festansprache hielt Universitätsrektor Professor Dr. Ehrenberg. Gedichte und Lieder umrahmten die würdige Feier. Am Ehrendenkmal der Universität wurden für die Geallenen Kränze niedergelegt. Die Egmont-Ouvertüre von Beethoven bildete den musikalischei Ausklang der eindrucksvollen Totengedenkfeier.

— **Ueberfall auf einen Oberlandjäger.** Am 17. März 10 Uhr ist ein Oberlandjäger aus dem Kreise Ohlau auf einem Dienstwege zwischen dem Kreise Oels und Günthersdorf Kr. Ohlau von 2 unbekannten Motorradfahrern angehalten und unter Vorhaltung von Pistolen zur Herausgabe seiner Waffe gezwungen worden. Das Motorrad der beiden Männer stammt aus einem Einbruchsdiebstahl der in der Nacht zum 15. 3. 1930 in Karzen Kr. Nimptsch wo einem Fleischermeister 50 Pfund Leberwurst entwendet wurden. Die Täter werden wie folgt beschrieben: 1. 30—32 Jahre alt, 1,75 Mtr. groß, stark untersetzt, Autokappe, anscheinend Lederjacke. 2. 23—25 Jahre alt, 1,65 Mtr. groß, schlank, blaß, anscheinend grauen Mantel, Rucksack halbgefüllt. Das gestohlene Motorrad stammt aus den B. M. W.-Werken. Fahrgestellnummer 4098, Motornummer 34087, 490 qbcm, Gewicht 120 kg, schwarz lackiert. Amtsdienliche Nachrichten, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei Breslau, Eichbornstraße, Zimmer 448.

Großfeuer in der Nervenheilanstalt Einbaumstraße. In der Nervenheilanstalt in der Einbaumstraße brach Feuer aus. Das Feuer, das im Dachstuhl und zwei Bodenräumen des Krankenhauses brannte, wirkte umso bedrohlicher, als zeitweise derart starke Rauchwolken entstanden, daß die Löscharbeit stark behindert wurde. Die Kranken waren rechtzeitig in die unteren Räume gebracht worden, so daß Personen glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen sind. Gegen 7 Uhr war der Brand gelöscht.

Radrennen in der Breslauer Sportarena. Der Gau 29 des B. D. R. brachte in der Breslauer Sportarena seinen letzten Amateur-Renntag zur Durchführung. Es hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden. Die Wintermeisterschaft für Amateure von Schlesien gewann Kutz R. V. 87 sicher vor Kirsch (Falke-Tempo). Im Hauptfahren holte sich Kurzbach-Reichsbahn vor Gimmler (C. B. H.) den Sieg. Im Mittelpunkt des Interesses stand ein Zweistunden-Mannschaftsfahren, das einen sehr matten Verlauf nahm. Es versuchten zwar einige Mannschaften vom Felde weg zu kommen, doch gelang ihnen dies nicht. Das Rennen wurde erst im Schlußspurt von Buchwald-Kirsch mit 20 Punkten (87,760 Klm.) knapp vor Grundke-Fritz Thorenz und Krause-Bier gewonnen.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Beilage

Mittwoch, den 19. März 1930.

Rückkehr vom Fest.

„Wissen Sie nicht, daß Sie sich ruhig zu verhalten haben, wenn Sie nach Hause gehen?"

„Jawoll — aber wer sagt Ihnen denn, daß wir nach Hause gehen?"

Liebe erweckt Liebe.

Roman von H. Courths-Mah'er.

5

Er sah, wie die Erregung in ihr bebte, wie sein Verhalten Sie von dem ersten herbsten Schmerz ablenkte. Auch jetzt, in dem vollsten Sturm ihres Empfindens blieb sie noch die anmutige, elegante Weltdame. Und nie war sie ihm schöner, vornehmer erschienen, als in dieser demütigen Lage — nie war ihm ein Mädchen begehrenswerter erschienen, als dieses, von einem Gewissenlosen verlassene Mädchen.

Zugleich aber war auch ein gutes, weiches Empfinden für sie in seiner Brust, ein reiches, großes Gefühl, wie es jeder rechte Mann empfindet, wenn er ein schutzloses Weib unter der Schlechtigkeit eines Geschlechtsgenossen leiden sieht. Sie schien ihm jetzt nur mehr wie eine hilflose, schutzbedürftige Schwester. Und doch lauschte er nach innen, um sich wieder und wieder die heißen, zärtlichen Laute zurückzurufen, in denen sie vorhin mit Forst gesprochen hatte. Wenn diese blassen, schmerzverzogenen Lippen wieder eines Tages solche Laute formten — und diese gälten ihm, — wäre das nicht ein Preis — wert, mit aller Kraft danach zu streben?

Er hatte in dieser Stunde einen tiefen Blick in die Seele und das Wesen dieses Mädchens getan. Es war ihm wie die Verkörperung seines Ideals erschienen, das er lange gesucht hatte. Freilich, es war gewagt, in dieser Stunde um sie zu werben — in einer Stunde, in der ihre Seele um einen anderen blutete. Es war gewagt, jetzt darauf zu hoffen, daß sie ihre Liebe eines Tages ihm zuwenden könnte. Aber wann war Hans Ritter vor einem Wagnis zurückgeschreckt? Je unmöglicher, je schwerer ihm etwas erschien, desto mehr reizte es ihn.

Er strich sich langsam über die Stirn.

„Was für ein Mensch ich bin? Ich kann Ihnen darauf keine unparteiische Antwort geben. Wenn Sie auf meine Werbung eingehen, werden Sie es vielleicht eines Tages selbst herausfinden, wenn es Ihnen der Mühe lohnt. Ich kann Ihnen jetzt nur sagen, daß ich von dem Wunsche durchdrungen bin, Ihnen zu helfen, die Demütigung zu verwinden, die man Ihrem stolzen Sinn zugefügt hat. Im übrigen — ich habe schon seit geraumer Zeit die Absicht, mich zu verheiraten, ohne bisher eine Dame gefunden zu haben, deren Persönlichkeit meinen Wünschen entsprach. Ich wollte eine Frau aus der besten Gesellschaft — trotzdem ich ein Emporkömmling bin. Das wissen Sie vielleicht nicht. Ich bin nämlich der Sohn eines Handwerkers. Mein Vater war Zimmermann; bis vor ungefähr zehn Jahren war ich ein Fremdling in der guten Gesellschaft. Das sage ich Ihnen, damit Sie wissen, mit wem Sie es zu tun haben."

Es zuckte in ihrem Gesicht und ihre Augen blickten dunkel und schmerzlich in die seinen."

„Das alles ist so seltsam — so seltsam. Ich weiß nicht, was ich denken, was ich tun soll. Wenn ich jetzt Ihre Hand annähme — es lockt mich, es zu tun — so würde es nur geschehen, um — dem anderen — zu zeigen — daß — daß ich mich nicht verzehren werde in verschmähter Liebe, nur, um ihm heimzuzahlen — was er mir getan. Und dann — vielleicht dann auch noch, um aus diesem Hause zu kommen. Ich bin meinen Verwandten eine Last — sie haben mit sich selbst zu tun. Unter anderen Umständen hätte ich für Ihre Werbung nur ein schroffes Nein gehabt. Bedenken Sie wohl, aus welchen Gründen ich Ihre Werbung annehmen würde. Wenn Sie mich trotz alledem zur Frau begehren — nun gut — ich bin in einer verzweifelten Stimmung und weiß nicht, ob ich morgen schon bereue, was ich heute tue. Auch Sie sollten sich fragen, ob Sie das nicht morgen tun werden."

Sie sagte das alles hastig, mit unruhig flackernden Augen. Er blieb ruhig wie zuvor.

„Ich habe nichts zu bedenken und bitte Sie nochmals um Ihre Hand."

Da streckte sie ihm ihre zitternde Rechte entgegen.

„Sie wollen es — es sei," sagte sie heiser vor Erregung.

Er faßte mit einem festen und doch zarten Griff nach der feinen, weißen Mädchenhand und als er sie in der seinen fühlte — so zart und weich, wie eine Blume — da durchrieselte ihn ein heißes Gefühl. Langsam führte er sie an seine Lippen.

„Ich danke Ihnen. Und wenn Sie nun imstande sind, wieder unter Menschen zu gehen, so gestatten Sie mir, daß ich Sie zu Ihrem Herrn Onkel führe, um ihm Mitteilung zu machen, daß wir uns verlobt haben."

Sie stieß einen zitternden Atemzug aus. Seine Augen hielten sie in einem seltsamen Bann. Sie wußte nicht, ob sie Furcht vor ihm empfand oder ob sie ihm vertraute. Aber eins war ihr klar — er half ihr, diese Stunde der Verzweiflung aufrecht zu tragen und eine unsagbare Demütigung zu überwinden. Zugleich setzte er sie durch seine Werbung in den Stand, Harry Forst noch heute abend zu zeigen, daß sie ihm nicht nachtrauern würde. Dafür mußte sie Hans Ritter dankbar sein — das würde sie ihm nie vergessen.

Noch einmal sah sie ihn mit großen, forschenden Augen an.—

„Wenn es denn Ihr Willen ist — so lassen Sie uns gehen," sagte sie düster.

Er verneigte sich und legte ihre Hand auf seinen Arm.

So schritten sie nebeneinander in den Saal zurück. Fest und ruhig ausschreitend, führte er sie durch die bunte Menge.

Frau Hofrat hatte sich eben Bärbchen und Lorchen aus der Reihe der Tanzenden geholt und schalt sie in einer Ecke leise aus, daß sie nicht wußten, wo Ritter geblieben war.

„Da geht er, mit Fee am Arm!" rief Bärbchen jetzt erleichtert und wollte den mütterlichen Ermahnungen entfliehen.

„Bleib!" rief die Hofrätin gebieterisch.

Sie sahen nun alle drei mit unruhigem Staunen dem stolz und aufrecht ausschreitenden Paar nach, vorläufig nicht wissend, was sie davon denken sollten. Auch Leutnant Forst, der unweit des Eingangs zum Saal mit einem Kameraden zusammenstand und mit unruhigen Blicken die Saaltür im Auge behalten hatte, sah Hans Ritter mit Fee an sich vorüberschreiten.

Betroffen sah er ihr blasses, starres Gesicht. Ihre Augen schweiften stolz und kalt über ihn hinweg. Und Ritter bohrte seine Augen einen Moment drohend in die seinen, so daß er unwillkürlich zusammenzuckte und sich fragte: „Was war das? Was sollte dieser Blick bedeuten?"

Felicitas wußte nicht, was sie tat. Sie ging an Hans Ritters Seite, als sei sie sich selbst eine Fremde.

Und dann standen sie beide vor Hofrat Schlüter, der sie mit seinen schwarzen Augen befremdet anschaute.

Kurz und bündig teilte ihm Ritter mit, daß er sich soeben mit Felicitas verlobt habe, und bat ihn, dies seinen Gästen bekannt zu geben.

Hofrat Schlüter blickte sich beklommen nach seiner Gattin um. Er kannte ihre Pläne inbezug auf Ritter und befand sich in einer unbehaglichen Verfassung, obwohl er Felicitas die gute Partie von Herzen gönnte.

Kaum hatte er einen etwas gequälten Glückwunsch hervorgestammelt, als auch schon neben ihm seine Gattin auftauchte, die es nicht ratsam hielt, Ritter lange in Fees Gesellschaft zu lassen.

Als sie hörte, was geschehen war, verlor sie einen Augenblick ihre Fassung, und bekam einen beängstigend roten Kopf vor Zorn und Aerger darüber, daß ihre Nichte ihren Töchtern den reichen Freier vor der Nase weggenommen hatte. Aber Frauen sind Meisterinnen der Verstellungskunst, wenn es ihnen darauf ankommt. Sie faßte sich sofort wieder und brachte es fertig, eine hocherfreute, mütterlich-liebevolle Miene zu zeigen.

Nachdem sie das junge Paar beglückwünscht hatte, eilte sie mit einer Entschuldigung davon, um „ihren Töchtern das frohe Ereignis zu verkünden," wie sie sagte.

In Wahrheit lief sie davon, um ihrem Groll erst einmal Luft zu machen. Lorchen und Bärbchen erhielten von ihr nicht die Kunde von einem „frohen Ereignis", sondern von einem „empörenden Zeichen des Undanks" ihrer Cousine, die es „besser verstanden" hatte, sich den reichen Freier zu kapern, „als ihre unbeschreiblich leichtsinnigen Töchter", die sich mit den jüngsten und ärmsten Leutnants im Tanz drehten, statt zu tun, was ihnen die Mutter gesagt hatte.

Und nachdem sie dieses Unwetter in hastigen Worten über den gesenkten Köpfchen von Bärbchen und Lorchen entladen hatte, forderte die Mutter sie auch noch auf, erfreute Gesichter zu machen, um dem Brautpaar in guter Haltung zu gratulieren, damit niemand etwas von ihrer Niederlage merke.

Wenige Minuten später verkündete Hofrat Schlüter der aufhorchenden Gesellschaft, daß seine Nichte Felicitas Wendland sich soeben mit Herrn Hans Ritter verlobt habe.

Diese Nachricht rief allseitige Ueberraschung hervor. Am meisten aber überrascht war Harry Forst. Er war zusammengezuckt wie unter einem Schlag, als er diese Ankündigung vernahm. Blaß, mit brennenden, forschenden Augen sah er zu Felicitas hinüber, die dem Sturm von Glückwünschen stolz und ruhig standhielt und deren Arm Ritter so selbstverständlich in dem seinen hielt. Nie war ihm Ritters Erscheinung so imponierend erschienen, wie in diesem Augenblick.

Die Augen des Brautpaares streiften zu Forst hinüber. In denen Ritters blitzte und funkelte es wieder drohend auf, aber die Augen Felicitas blickten kalt und abweisend in die des Mannes, der sie so namenlos gekränkt hatte. Forst biß wie im Krampfe die Zähne zusammen. Jetzt fühlte er mit peinvoller Schärfe, was er verloren — oder vielmehr aufgegeben hatte. Mit einem seltsam quälenden Gefühl verließ er kurz darauf die Gesellschaft. Er war nun frei, wie er es gewünscht hatte — aber zufrieden war er dennoch nicht.

3. Kapitel.

Als Felicitas an diesem Abend endlich ihr Zimmer aufsuchen konnte, stand sie lange, wie im Schmerz erstarrt, am Fenster und sah mit erloschenen Augen in die Nacht hinaus. Dann trat sie an das Kästchen heran, in dem sich Harry Forsts Bild befand. Mit zitternden Händen tastete sie danach und, ohne es noch einmal anzusehen, zerriß sie es in kleine Stücke. Die streute sie mit bitterem, qualvollen Lächeln zum Fenster hinaus und gab sie dem eisigen Nachtwind preis.

Fröstelnd suchte sie dann ihr Lager auf.

Am nächsten Morgen saß die Familie des Hofrats Schlüter in ziemlich erregter Stimmung am Frühstückstisch. Heute war die sonst wenig beachtete Felicitas die Hauptperson, um die sich alles drehte. Noch gestern abend, ehe Felicitas ihr Zimmer hatte aufsuchen dürfen, hatte Tante Laura die junge Dame einem peinlichen Verhör unterzogen, wie es denn gekommen sei, daß Ritter sich um sie beworben habe.

Felicitas hatte mit blassem Gesicht vor ihr gestanden und ihr gesagt, daß Ritter in Tante Lauras Salon plötzlich vor ihr gestanden und um ihre Hand angehalten habe. Mehr brachte die Hofrätin nicht aus ihrer Nichte heraus. Lorchen und Bärbchen hatten auch noch vor dem Schlafengehen einen Tusch bekommen und waren ziemlich verzagt in ihr gemeinsames Schlafzimmer geschlichen.

Ueber Nacht schien aber die Hofrätin die Enttäuschung, daß nicht eine ihrer Töchter an Stelle ihrer Nichte war, verwunden zu haben. Sie war am Morgen etwas weniger ungnädig zu ihren Töchtern und befleißigte sich Felicitas gegenüber eines liebenswürdigen Tones. Klug hatte sie bedacht, daß sie erstens Fee auf gute Weise los wurde, und daß es dann doch immerhin besser sei, Fee heiratete den reichen Mann, als irgend eine Fremde. Sicher war es doch keineswegs gewesen, daß Ritter eine ihrer Töchter wählte, wenn er nicht Fee zu seiner Frau machte. Jedenfalls hieß es, aus dieser Verbindung auch für sich einigen Nutzen zu ziehen. Und das wollte die Hofrätin ganz gewiß.

Lorchen und Bärbchen atmeten auf, als die Mutter wieder freundlich zu ihnen war. Sie fühlten sich nicht besonders hart betroffen durch Ritters Verlobung mit Fee, denn er erschien ihrem oberflächlichen Sinn viel zu ernst und gründlich, als daß sie sich sonderlich nach einer Verbindung mit ihm gesehnt hätten. Freilich — die schöne Villa und Ritters Reichtum — das war schon der Mühe wert gewesen. Aber da es nun einmal nicht sein konnte, mußte man nach anderen Freiern Ausschau halten. Jetzt war wenigstens Fees Rivalität nicht mehr zu befürchten. Und außerdem stand eine glänzende Hochzeitsfeier in Aussicht. Lorchen und Bärbchen waren darin mit ihrer Mutter einer Ansicht, daß Fees Hochzeit mit allem Pomp und Glanz in Szene gesetzt werden müsse.

So herrschte eine leidlich vergnügte Stimmung unter den Familienmitgliedern. Der Hofrat war nur zu froh, daß die Zornieswellen von der Stirn seiner Gattin verscheucht waren, um nicht gleichfalls guter Laune zu sein. Er gönnte Fee die gute Partie von Herzen.

Bärbchen und Lorchen entwarfen während des Frühstücks schon ein Programm für Fees Hochzeitsfeier, als hätten einzig und allein sie und ihre Mutter darüber zu bestimmen. Die Hofrätin thronte dabei wie das Schicksal selbst in ihrem Sessel und verwarf oder lobte, was ihre Töchter vorbrachten.

Fee saß mit blassem Gesicht und ernsten, matten Augen dabei, als gehe sie das alles gar nichts an.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Arche Noah.

Allerhand Tierhumor von
Kurt Miethke.

(Nachdruck verboten.)

„Ich werde den Papagei schon zum Sprechen bringen", erklärte Quantsch.

Und Quantsch setzte sich vor den Papagei.

„Hallo, hallo!" sagte Quantsch.

Der Papagei guckte ihn schläfrig an.

„Hallo, hallo!" wiederholte Quantsch.

Ergebnislos.

„Hallo, hallo!" machte Quantsch. Zwei Stunden lang.

Endlich öffnete der Papagei schläfrig ein Auge, sah ihn von der Seite an und erwiderte:

„Nummer besetzt. Rufen Sie später noch mal."

*

„Ich besitze den Papagei seit vier Jahren, und er hat noch nie ein Wort gesprochen."

„Warum lassen Sie ihn nicht mal zu Worte kommen, gnädige Frau?"

*

„Die Mäuse haben den ganzen Kuchen aufgefressen, den ich gestern gebacken habe", schluchzte die junge Gattin.

„Weine nicht, Liebling", tröstete sie der Gatte, „auf ein paar Mäuse mehr oder weniger kommt es nicht an."

*

Hans hat kürzlich die Masern gehabt.

Er ist längst wieder gesund, jedoch neulich will es der Zufall, daß ihn eine Mücke sticht, worauf ein kleiner, roter Fleck entsteht.

„Mutti", brüllt Hans, „eben hat mich eine Maser gestochen!"

*

„Sehen Sie nur die Möwen", sagte der Pastor zu dem alten Schiffer. „Wie hübsch sauber sie sind!"

„Ja, Herr Pastor", erwiderte der Schiffer und spuckte seinen Priem aus, daß es nur so knallte, „wenn Sie so lange im Wasser gewesen wären wie die Möwen, dann sähen Sie sicher a u c h sauber aus."

*

Pitter war aus Ostindien zurückgekommen. Unterwegs vom Bahnhof traf er eine frühere Freundin.

„Tach, Anna! Möchtest du ein kleines Aeffchen haben?"

Und Anna fiel ihm um den Hals:

„O Gott, Pitter, das kommt so plötzlich ..."

*

„Niemals", wimmerte die junge Ehefrau, „niemals hättest du dir den ekligen Papagei anschaffen sollen, Liebling."

„Aber warum denn nicht?" erkundigte sich sehr erstaunt der Ehemann.

„Von dem hast du nur das schreckliche Schimpfen gelernt!"

*

„Nennt mir Vierfüßler!" sagt der Lehrer.

Hans antwortet fließend:

„Die Kuh, das Pferd, das Schwein, der Esel, zwei Hühner ..."

*

Im Zoo.

Zwei junge Damen stehen vor dem Hyänenkäfig.

„Ich denke, Hyänen lachen? Warum lacht das Biest denn gar nicht?"

„Es hat deinen neuen Hut noch nicht gesehen, mein Liebkina."

Reichsbahn gegen Kraftwagen

Zu dem kürzlich erschienenen Bericht des Eisenbahnkommissars wird dem unter Mitwirkung des Reichsverbandes der Automobilindustrie E. V. herausgegebenen „Auto-Pressedienst geschrieben: „Trotzdem die öffentliche Hand, zu der man Reichspost und Reichsbahn uneingeschränkt zu zählen hat, teils durch Eigenbetrieb von Kraftwagen, teils durch Beteiligungen der weitaus größte Kraftfahrunternehmer ist, glaubt der Eisenbahnkommissar dem Kraftwagen gegenüber erneut eine sehr unfreundliche Einstellung zeigen und zur Erhärtung seiner Ansicht mit irreführenden Argumenten arbeiten zu müssen, auf deren Kritik nicht verzichtet werden kann. So heißt es auf Seite 59 des Berichtes:

„Um den durch den Kraftwagenwettbewerb verursachten Einnahmeausfall möglichst genau zu ermitteln, hat die Gesellschaft durch ihre Direktionen in den Sommermonaten eine eingehende Untersuchung an Ort und Stelle und Zählungen auf den Landstraßen vornehmen lassen . . . Insgesamt ist der der Reichsbahn durch den Kraftwagenwettbewerb verursachte Einnahmeausfall im Personen- und Güterverkehr für das Jahr 1929 auf rund 410 Millionen RM. geschätzt worden."

Diese Zählungen gingen folgendermaßen vor sich. Die Reichsbahn ließ durch ein Heer von Beamten die Kraftwagen auf offener Straße anhalten. Diese versuchten die Fahrer auszufragen, woher sie kämen und wohin sie führen, was sie geladen hätten, wieviel Fracht sie bekämen und so weiter. — Kraftwagenlenker, der einfachste Lastzugfahrer nicht ausgenommen, haben eine feine Witterung dafür, ob solche ungewöhnliche Ausfragerei ihren Interessen dient oder nicht. Die Absichten der Reichsbahnbeauftragten sprachen sich rasch wie ein Lauffeuer in Kraftfahrerkreisen herum und es erfolgte eine entsprechende Abwehr und wechselseitige Warnung, um so mehr, als die Reichsbahn in zahlreichen Fällen ihre auf Spitzeltätigkeit beruhende Ermittlung dazu benutzt hatte, um auf Einstellung der betreffenden Fahrten unter Hinweis auf die fehlende Konzession zu klagen. Erschwert wurde die Feststellung der Reichsbahn dadurch, daß der Güterverkehr ganz überwiegend nachts vor sich geht. Die Fahrer beschränkten sich vielfach nicht darauf, diese Fragerei mit bewußter Irreführung zu beantworten; sie bereiteten sich schon vor Antritt der nächtlichen Fahrt gemeinsam vor, um „den Reichsbahnspitzeln" „durchschlagenden Bescheid" zu geben, mit dem Erfolg, daß diese ihre Erhebungen in den folgenden Wochen aus respektvoller Entfernung und guter Deckung anzustellen suchten. Nun hatten die einzelnen Eisenbahndirektionen ihre Fragebogen zugestellt bekommen und ihre Späher entsprechend angewiesen, die nicht gern ohne die gewünschten Angaben nach Hause kamen. So wurde denn Statistik um jeden Preis gemacht, die Fragebogen wurden sauber ausgefüllt. Es ergab sich nur der kleine Schönheitsfehler, daß die Eintragungen Anspruch auf irgendwelche Zuverlässigkeit nicht erheben konnten. Man sammelte diese „fragwürdigen Fragebogen", addierte das mit Hilfe einer Belästigung des Publikums gewonnene und entsprechend ergänzte Material zu 410 Millionen RM. Einnahmeausfall der Reichsbahn. Sowohl die angewendeten Gewinnungsmethoden wie die Verwertung solchen Materials dient dem Ansehen der Reichsbahngesellschaft schlecht."

Vom Geschäft der Langfinger

Die meisten Taschendiebe, das ist jedem Kriminalisten bekannt, kommen aus Polen und Rußland. Zwar ist es durch nichts erwiesen, daß die vielfach verbreitete Ansicht, in diesen Ländern beständen Langfingerschulen, zu Recht besteht; aber tatsächlich ist Kongreßpolen der Stammsitz vieler „Fingerfertigen". Wir lasen schon im „Oliver Twist" von Charles Dickens wie der alte gerissene Jude Fagin junge verdorbene Geschöpfe regelrecht zu Taschendieben ausbildet, und sie erst nach abgelegtem Nachweis ihrer Tüchtigkeit „auf Arbeit" schickt. So oder ähnlich werden wahrscheinlich die Dinge bei den „Mustersamilien" liegen, in denen von Generation zu Generation das gefährliche aber einträgliche Geschäft des Langfingers gelehrt wird. Erst wenn sie sich im Heimatlande genügend geübt haben, darf sich der vielversprechende Nachwuchs den internationalen Meistern anschließen und selbst international werden. Und so ist die Zunft der Taschendiebe ausgezeichnet organisiert. Denn die Art der „Geschäfte" bedingt es, daß man gemeinschaftlich arbeitet. In fast jeder großen Stadt finden sie sofort für die Dauer ihres kurzen Aufenthaltes einen geeigneten, sicheren Unterschlupf. Die Inhaber dieser Wohnungen, die meist auch als Hehler der Beute in Betracht kommen, sind gewöhnlich Kollegen, die meist ihr Schäfchen im Trockenen haben und nun gewissermaßen als Mäzen die langfingrige Kunst unterstützen.

In den Gruppen von zwei bis vier Mann, die zusammen auf „Jagd" ausgehen, ist gewöhnlich einer nur der Hauptakteur, der mit außergewöhnlicher Geschicklichkeit den gestohlenen Gegenstand sofort an einen Komplizen weitergibt, sodaß im Falle eines Mißgeschicks der Verhaftete sich niemals im Besitze des Diebstahlobjektes befindet und ihm nur äußerst selten die Tat nachgewiesen werden kann. Die internationalen Taschendiebe sind durchweg äußerst geschickte, scharfblickende und gerissene Individuen, die über selten gute Menschenkenntnis und über eine Fixgkeit verfügen, um die sie ein Zauberkünstler beneiden könnte. So sind z. B. Fälle bekannt geworden, ind enen es diesen Herren gelungen war, Brieftaschen durch einen Kunstgriff aus der inneren Westentasche herauszuholen. Das Herausziehen von Schlipsnadeln, Ablösen von Taschenuhren und Oeffnen von Damenhandtaschen ist für sie eine Kleinigkeit. In den meisten Fällen arrangieren die Komplizen ein künstliches Gedränge um das Opfer herum, währenddessen im geeigneten Moment der Diebstahl zur Ausführung gebracht wird. Wenn der Bestohlene den Diebstahl entdeckt, kann er gewöhnlich nichts mehr von den ihm umgebenden Personen aussagen, da seine Gedanken auf ganz andere Dinge gerichtet waren. Welcher Uneingeweihte wird auch in den meist elegant angezogenen Herren und Damen mit dem Reisemantel oder Plaids über dem Arm einen internationalen Verbrecher vermuten. Meist werden and er Sache gänzlich Unbeteiligte für die Täter gehalten. Man kann nur immer und immer wieder raten, bei jeder Art von Gedränge alle anderen Interessen fallen zu lassen und nur auf seine Taschen in jeder Weise Obacht zu geben. Selbst die schärfste polizeiliche Aufsicht muß daran scheitern, daß die Menschen, die Werte mit sich herumtragen, allzuleichtsinnig damit umgehen und den Taschendieben und ihren Helfershelfern dadurch die Arbeit erleichtern.

Fasching im alten Berlin

Jahrhunderte alt ist der Brauch, die „mächtige Tollheit herrschen und ihr Reich ausbreiten zu lassen", auch in Berlin. Es ist das Fasching- oder „Fasten"-Fest. Die Sitte, Fasching zu feiern, und sich nicht allein toll auszulassen, sondern auch über die Maßen zu tafeln, geht auf die Zeit zurück, in der noch ganz Berlin katholisch war. Die Fastnachtstage gaben die letzte Gelegenheit, vor den 7 Wochen der Fastenzeit, die dem Osterfest vorausgeht, „Vorrat zu essen". Deshalb auch die Alt-Berliner Sitte, Schaum- oder Fastenbrezeln zu backen, Berliner Pfannkuchen und Punsch aufzutragen. Besonders aber unheimliche Mengen von Wurst wurden vertilgt. Im alten Berlin sowohl als auch in der Mark, überhaupt in ganz Preußen, wurde an diesem Tage mit Wurst direkt ein Luxus getrieben. Auf den Dörfern, vor den Toren des Alt-Berlin, zog die Jugend umher und sammelte Würste zum Wurstschmaus ein, die auf einer Gabel durch den Ort getragen wurden. Von Fastnachts-Riesenwürsten liegen uns Berichte aus den Jahren 1558, 1583 und 1601 aus Königsberg vor. Der ehrbare Dichter Josua Heigshorn besang diese Ereignisse in lateinischen Rythmen. Die Schlächter hatten eine Wurst bis auf 1005 Ellen gebracht, sie von 103 Fleischhauerknechten in Prozession durch die Stadt tragen lassen unter Vorantritt von Trommlern und Pfeifern. Dazu „haben die Kuchenbäcker 8 große Prätzel und 7 runde Kringel gebacken, haben gekostet zusammen 43 Mark 3 Groschen." Die ehrsamen Gewerke haben zweifelsohne auch einen leistungsfähigen Magen gehabt. Der Hauptspaß des volkstümlichen Berliner Faschings war der Umzug des „Apfel-Bischofs". Er trug eine mantelartige Decke mit hoher Mütze aus Goldpapier. Seine Begleiter hatten Säcke bei sich, um in ihnen die Fastnachtsgaben zu sammeln. Erwachsene, in grotesken Teufelsmasken, begleiteten den Zug, um welchen ein lustiger Schellenpanz mit Narrenkappe und Pritsche seine lustigen Sprünge machte. Die Masken jauchzten und lärmten zu der plärrenden Musik, es war ein Lärm, als stünde der Weltuntergang vor der Tür, und doch schwelgte ganz Berlin in übervoller Lebensfreude. Ein Berliner Sprüchlein, das beim Gabeneinsammeln gesprochen wurde, sei hier wiedergegeben:

Steckst Du zu Fastnacht mir was in die Tasche
Wandelt Dir Ostern Gold aus der Asche!
Kann ich mein Sprüchlein fein, mußt Du freigebend sein!

Aepfel, Geld, Würste und süße Fastenbrezeln wurden abends in irgend einem Krug bei Musik und Tanz umgesetzt. Von dem ganzen Fastnachtstrubel hat sich in Berlin bis in die heutigen Tage hinein der Brauch erhalten, in den Familien bei „Berliner Pfannkuchen" und Punsch den Aschermittwoch zu erwarten.

Die deutsche Pelztierzucht

Auf der im Sommer in Leipzig stattfindenden Internationalen Pelz- und Jagdausstellung wird auch die deutsche Pelztierzucht einen bedeutenden Platz einnehmen. Es dürfte gegenwärtig in Deutschland etwa 400 Pelztierfarmen geben. Diese Pelztierfarmen werden zum größten Teil in der Form des Kleinbetriebes bewirtschaftet. Die Farmen sind in der Hauptsache einem anderen großen Betriebe, meist einem landwirtschaftlichen Bauernbetrieb, angeschlossen. Daneben gibt es einige größere Farmen, die von kapitalkräftigen Industriellen, Großkaufleuten und größeren Gutsbesitzern betrieben werden.

Geographisch verteilen sich diese Farmen etwa wie folgt: Mit Farmen dicht besiedelt sind Süddeutschland, insbesondere der Allgäu und Oberbayern, sodann Nordwestdeutschland (Bremen, Wesermünde, Dorum, Oldenburg, Ostfriesland), die Gegend von Hamburg bis Lübeck, Schleswig-Holstein, Herzogtum Lauenburg. Dann folgt Ostpreußen. Weiterhin finden sich Farmen in größerer Zahl im Schwarzwald, im Erzgebirge, in Thüringen, in der Mark Brandenburg, Mecklenburg, Pommern und auch in anderen Teilen des Reiches.

Eine Anzahl Landwirte hat sich zur Pelztierzucht entschlossen, um aus ihrem Betrieb eine höhere Rente zu erwirtschaften, und durch Zucht der Pelztiere Nebenprodukte, wie Futtermittel, rationeller auszunutzen. Wir denken hier im besonderen an die Bauern in Nordwestdeutschland (Oldenburg, Bremen, Wesermünde), deren Boden nicht so intensiv bearbeitet werden kann wie etwa der Boden in Mitteldeutschland. Die Bauern dieser Gegend sind daher auf Viehzucht angewiesen. Die Pferdezucht, die dort früher ausgiebig betrieben wurde, ist stark zurückgegangen, da, wie bekannt, der Absatz an Pferden sich ständig verringert. Man sah deshalb in der Zucht von Pelztieren ein willkommenes Mittel den eigenen Betrieb rentabler gestalten zu können.

Besondere Bedeutung gewinnt in den letzten Jahren die Kaninchenzucht. Es gehen jetzt in Deutschland Bestrebungen dahin, das Kaninchenfleisch mehr als bisher der menschlichen Nahrung zugängig zu machen und zwar in dem Maße, wie Kaninchenfleisch in Frankreich und in Belgien der menschlichen Nahrung dient. Größere Erfolge sind bereits zu verzeichnen. Die Berliner Zentralmarkthallen-Gesellschaft nimmt ständig jede Menge geschlachteter Stallkaninchen ab. Unter diesen Umständen gewinnt die Zucht der Pelzkaninchen mehr und mehr an Bedeutung. Es ist jetzt möglich, sowohl das Fell als auch das Fleisch sicher zu verwerten. Bis vor kurzer Zeit waren die Verhältnisse noch so, daß nur das Fell Verwertung fand, während das Fleisch, wenn es in größeren Mengen angeboten wurde, nicht zu verwenden war. Die Kleinzüchter und Interessenten für Kleintierzucht, die die zum Ankauf edler Pelztiere, wie Silberfüchse, Nerze, Blaufüchse usw. nötigen Mittel nicht zur Verfügung haben, wenden daher ihr Augenmerk mehr als bisher der Zucht der sogenannten Edelpelzkaninchen zu, sodaß es erwünscht ist, wenn diese billigste der Pelztierzuchten nach Kräften gefördert wird.

Betont sei in diesem Zusammenhange, daß der Gedanke der Zucht von Pelztieren wirtschaftlich durchaus gesund und zukunftsreich ist. Wenn es heute noch eine Anzahl Zuchten gibt, die wirtschaftlich nicht ausreichend sind, so hat das seinen Grund darin, daß die Unterhaltungs- und Aufzuchtskosten für die Tiere weit mehr ausmachen als das Fell wert ist. Es ist andererseits jedoch festzustellen, daß in der freien Wildbahn die edlen und kostbaren Pelztiere infolge des Vordringens der Kultur, der Jagd usw. immer mehr zurückgehen. Sehr wohl möglich erscheint es daher, daß in einiger Zeit edle Felle überhaupt nur aus planmäßiger Zucht gewonnen werden, weil eben die aus der Wildnis stammende Fellausbeute außerordentlich gering sein wird.

Verschiedenes

Fürsorge für das Kind. Nach den Ergebnissen der letzten Berufszählung gehören mehr als zwei Fünftel der Berliner Gesamtbevölkerung — nämlich rund 41,3 Prozent — dem Arbeiterstande an. Da auch ein großer Teil der Frauen erwerbstätig ist, um durch Aufwartedienste, in Fabriken usw. einen Teil des Lebensunterhaltes zu verdienen, haben die in Berlin vorhandenen Kindergärten, Tageheime, Krippen und Horte, von denen gegenwärtig 391 — darunter 67 städtische — über sämtliche Verwaltungsbezirke verteilt sind, sich als eine äußerst segensreiche Institution erwiesen. Die dort betreuten Kinder werden vor Verwahrlosung und den Gefahren der Großstadt geschützt; sie werden je nach der Jahreszeit im Freien oder in hellen, lichten Räumen unter ständiger Aufsicht gehegt und gepflegt und mit allerlei interessanten nützlichen Arbeiten beschäftigt. Welchen Zuspruches sich diese Wohlfahrtseinrichtungen, die in den dichtbevölkerten Bezirken Prenzlauer Berg und Kreuzberg am zahlreichsten vertreten sind, zu erfreuen haben, geht daraus hervor, daß der durchschnittliche Tagesbesuch auf insgesamt rund 12 000 Kinder zu veranschlagen ist, deren Mütter zu 75 bis 80 Prozent erwerbstätig sind. In den meisten Fällen verweilen die Kinder den ganzen Tag und erhalten gute, ausreichende Beköstigung. Im Laufe des letzten Berichtsjahres wurden vom 1. Juli 1928 bis zum 30. Juni 1929 nicht weniger als 2¾ Millionen Mittagsportionen rund rund 3½ Millionen sonstige Portionen ausgegeben.

Gedächtnisfeier für Walther von der Vogelweide. Die Stadt Würzburg, die das Grab Walthers von der Vogelweide beherbergt, trifft Vorbereitungen zu einer Gedächtnisfeier für diesen Dichter, dessen Todestag sich zum siebenhundertsten Male jährt. Die Feier erreicht ihren Höhepunkt am 10. Mai d. J. An diesem Tage wird nach einer Kranzniedrlegung vor dem Standbild Walthers auf dem Brunnen des Residenzplatzes ein Festakt im Kaisersaal der Residenz stattfinden, bei dem der Germanist, Universitätsprofessor Dr. Schröder den Festvortrag halten wird. Ihre Teilnahme haben zugesagt: Reichsminister Severing und Staatsminister Dr. Goldenberger. Reichstagspräsident Löbe wird als Vorsitzender des Oesterreich-Deutschen Volksbundes, der gleichzeitig eine Tagung in Würzburg abhält, anwesend sein. Wahrscheinlich wird auch der frühere österreichische Bundeskanzler Streeruwitz teilnehmen. Ferner hat die Stadt Würzburg beschlossen, den Würzburger Dichter Max Dauthendey von Java, wo er während des Krieges starb, nach der Heimat zu überführen. Am 24. Mai soll er im Kreuzgang der Neumünster-Kirche, wo auch Walther von der Vogelweide die letzte Ruhestätte gefunden hat, ein Ehrengrab erhalten.

Mammut-Ueberreste. Nach der vor einigen Jahren erfolgten Auffindung eines gut erhaltenen Mammutzahnes in Allschwillo sind in den letzten Tagen bei Erdarbeiten für eine neue Eisenbahnbrücke bei St. Jakob (Basel) vier große Mammutstoßzähne von je 1,80 Meter Länge zutage gefördert worden. In einem Kieslager fand man außerdem einige Mahlzähne, von denen ein jeder einen Umfang von 30 Zentimeter aufzuweisen hat. Da man annimmt, auf weitere Mammut-Ueberreste zu stoßen, werden die Grabarbeiten mit größter Sorgfalt und fachkundiger Leitung ausgeführt.

Jeder fünfzigste Deutsche Besitzer eines Kraftfahrzeugs. Es gibt nach der Zählung vom 1. Juli 1929 in Deutschland 1,18 Millionen Kraftfahrzeuge, und zwar 432 500 Personenkraftwagen, 141 600 Lastkraftwagen und 606 400 Motorräder. Gegenüber dem Vorjahre bedeutet das eine Zunahme von 269 000 Kraftfahrzeugen, also um 29,5 Prozent. Ganz außerordentlich stieg die Zahl der Motorräder, nämlich um 168 000, und zwar dadurch, daß sich die Kleinkrafträder verdoppelten, während mittlere und schwere Maschinen infolge der Abwanderung der kaufkräftigen Schichten zum Kleinauto nur eine Zunahme um 15 bis 17 Prozent aufzuweisen haben. Am 1. Juli verfügte jeder 56., heute jeder 50. Einwohner über ein Kraftfahrzeug und jeder Hundertste über einen Kraftwagen. 1914 entfiel erst auf jeden 700. Einwohner ein Kraftfahrzeug.

Die Schau „Deutsche Seide", die auf der Kölner Frühjahrsmesse vom 23. bis 28. März gezeigt wird, gibt in zwei großen Gruppen eine Uebersicht über die Produktion der deutschen Seiden- und Samtindustrie. Die Abteilung „Deutsche Seide" wird aufgebaut von dem Verein Deutscher Seidenwebereien und dem Verband Deutscher Samt- und Plüschfabrikanten. Dieser Gruppe wird eine Sonderschau der größten Kunstseidefabriken angegliedert.

Die Straßendisziplin im Großstadtverkehr wird besser! Anläßlich des einjährigen Geburtstages der neuen Berliner Verkehrsordnung erklärte der Polizeipräsident Zörgiebel, daß sich nach den Beobachtungen der Polizei die Straßendisziplin gegen früher allgemein gebessert habe. Die Zahl der Straßenunfälle ist gegenüber dem Vorjahr absolut gesunken.

Was alles gestohlen wird. Von Kabelverlegungsarbeiten bei Derneburg war ein großes Stück Kabel übriggeblieben. Das hatte man auf einer der bekannten großen Trommeln wohlverpackt im nahen Walde aufbewahrt. Als man jetzt das Kabel verwenden wollte, stellte sich heraus, daß Diebe sich an dem Material, das einen Wert von 10 000 Mark repräsentiert, vergriffen hatten.

Wissen Sie das? Bei 1000 Todesfällen in Indien ist in 494 Fällen die Ursache Malaria, in 37 Fällen die Pest, in 32 Fällen Cholera. Pest, Cholera und Malaria raffen jährlich 100 000 Menschen hinweg. — Im Jahre 1929 haben durch Kinobrände nicht weniger als 375 Personen in Europa das Leben eingebüßt. Dank der baupolizeilichen Vorschriften ist Deutschland vor größeren Kinobrandkatastrophen verschont geblieben.

Gutes Rezept. Ein Berliner Blatt empfiehlt zur Erzielung „garantiert wasserdichter Strümpfe" folgendes Rezept: „Man löse 90 Gramm Alaun in einem Litergefäß mit feuchtem Wasser auf und tauche die Strümpfe etwa eine Viertelstunde in diese Lösung." Warum es gerade ein Litergefäß sein muß, wird aus der Erklärung nicht ganz ersichtlich, aber „feuchtes" Wasser muß es sein, nicht etwa trockenes. Darauf ist also unter allen Umständen zur Erzielung eines Erfolges peinlichst zu achten.

Tod des „Tambours von St. Privat". In Oebisfelde ist im Alter von 83 Jahren der „Tambour von St. Privat", Friedrich Heinrich Rhode, gestorben. Mit dem 4. Garderegiment aus Spandau zog er in den Krieg 1870—71. Bei dem Sturmangriff bei St. Privat wurde ihm der Trommelstock aus der Hand geschossen. Mit der Faust schlug er unbeirrt die Trommel weiter und führte die ersten drei Kompagnien auf die steinernen Mauern am Westrand von St. Privat.

Schlesische Umschau.

Kein Groß-Waldenburg.

Laut einer Verfügung des preußischen Innenministers soll, wie das „Grenzland Schlesien" mitteilt, die Weiterbearbeitung des Gesetzentwurfs für die Schaffung eines Groß-Waldenburg eingestellt werden. Es soll sich nämlich herausgestellt haben, daß das vergrößerte Waldenburg steuerlich noch weniger leistungsfähig sein soll als das Waldenburg in gegenwärtiger Verfassung. Damit würden die Befürchtungen Freiburgs wegen Einbeziehung in ein Groß-Waldenburg sowie des Kreises Neurode wegen etwaiger Aufteilung und ebenso der Gemeinde Wüstewaltersdorf und Umgegend wegen der Zuteilung im Falle einer Aufteilung hinfällig werden.

Die Absatzkrise im niederschlesischen Bergbau.

Der Absatzmangel im niederschlesischen Kohlenrevier hatte schon im vergangenen Monat zur Einlegung von Feierschichten geführt. Die Lage scheint sich jetzt noch mehr zuzuspitzen, denn einige Werke, u. a. die Fuchsgrube hat 40 Bergarbeitern die Kündigung zugestellt. Die Kündigung ist mit Minderleistung begründet worden. Da seitens des Betriebsrats den Kündigungen widersprochen worden ist, dürfte sich das Arbeitsgericht wahrscheinlich noch mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Das Gewerbeschulwesen in Schlesien.

Im Preußischen Landtag führte gestern bei der Besprechung des gewerblichen Unterrichtswesens Abgeordneter Mantke (Ztr.) aus, es sei bedauerlich, daß Breslau keine Ausbildungsanstalt für Gewerbelehrer erhalte. Hoffentlich könnten die Wünsche der Provinz Schlesien später erfüllt werden. Die Stickereischulen verdienten speziell Förderung und Unterstützung. Dringend notwendig sei, daß gerade die Grenzgebiete besondere Beachtung finden. In einer Einzelaussprache erwiderte auf Anfragen des Abgeordneten Fritsch, Liegnitz (Soz.), ein Regierungsvertreter, daß die Stickereischulen in Schlesien und das Stickereigewerbe überhaupt, so weit wie möglich, von der Staatsregierung unterstützt werden.

Keine Aufteilung des Kreises Guttentag.

Die in verschiedenen Zeitungen gebrachte Mitteilung, daß der Kreis Guttentag aus Zweckmäßigkeitsgründen aufgehoben werden soll, trifft nicht zu. In den letzten Monaten sind im Gegenteil die zuständigen Stellen in Erwägungen darüber eingetreten, wie der Kreis Guttentag durch Zuteilung einzelner Gemeinden aus Nachbarkreisen leistungsfähiger gemacht werden kann. Die Erörterungen hierüber sind noch im Gange. Im übrigen ist es nicht richtig, daß der Kreis Guttentag der kleinste Kreis im preußischen Staate ist. Im Westen bestehen verschiedene Kreise, die hinsichtlich der Größe und Bevölkerungszahl kleiner als der Kreis Guttentag, aber nicht als Restkreise Grenzkreise sind.

Eine Gartenbauausstellung in Beuthen OS.

In der Ausschußsitzung des Vereins der Schrebergartenfreunde in Beuthen OS. fand eine eingehende Aussprache über die im Schützenhaus vom 30. August bis 2. September stattfindende Provinzial-Gartenbauausstellung statt. Der Ausstellungsplan wurde eingehend erörtert und beschlossen, die Ausstellung noch durch eine wissenschaftlichen Abteilung bestehend aus der in Besitz der Stadt Beuthen übergegangenen Sammlung von Major Drescher zu vervollkommnen. Verschiedene oberschlesische Gartenbauvereine haben ihre Beteiligung zugesagt.

Ein eigenartiger Prozeß

Ein Gerichtsvollzieher verletzt seine Amtspflicht

Ein Kaufmann erwirkte am 12. März beim Amtsgericht Eckartsberge gegen eine nicht bestehende „Firma J. Z. u. Co. G. m. b. H. in Breslau" einen Zahlungsbefehl wegen einer Forderung, der durch Post vom 24. März an einen im Geschäftslokal anwesenden Gehilfen zugestellt wurde. In dem Geschäftslokal hatte der am 8. März verstorbene Einzelkaufmann J. Z. unter der eingetragenen Firma J. Z. u. Co. ein Handelsgeschäft betrieben. Nachdem der Zahlungsbefehl am 27. April für vollstreckbar erklärt war, sandte der Kaufmann am 5. Mai den Vollstreckungsbefehl zwecks Zustellung und Vollstreckung an die Gerichtsvollzieherverteilungsstelle in Breslau.

Der dort zuständige Gerichtsvollzieher erhielt am 7. Mai den Auftrag, stellte den Befehl auch alsbald zu, vollstreckte ihn aber erst am 26. Juni, gleichzeitig mit Schuldtiteln anderer Gläubiger, die ihm zur Erledigung erst am 22. und 27. Juni zugegangen waren. Er pfändete anschlußweise Sachen, die am 10. Juni ein anderer Gerichtsvollzieher wegen einer Forderung eines Fabrikanten bereits gepfändet hatte. Aus dem Erlös der Zwangsversteigerung wurde zunächst der Fabrikant befriedigt, der Rest wurde dann auf die anderen Gläubiger und den Kaufmann im Verhältnis ihrer Forderungen verteilt.

Der Kaufmann klagte gegen den Preußischen Staat auf Schadenersatz; hätte der Gerichtsvollzieher seine Amtspflicht ordnungsgemäß erledigt, so würde er der erste Gläubiger gewesen sein und hätte auch noch wegen seiner restlichen Forderung Befriedigung erlangt. Die Klage kam bis vor das Reichsgericht.

Darin, daß der Gerichtsvollzieher den ihm am 7. Mai zugegangenen Vollstreckungsauftrag des Klägers erst am 26. Juni erledigt hat, ist (R. G. III. Z. 72/29 vom 6. Dezember 1929) eine schuldhafte Amtspflichtverletzung zu erblicken. Auch hätte der Gerichtsvollzieher erkennen müssen, daß sich der Zahlungsbefehl gegen eine gar nicht bestehende „G. m. b. H." richtete, daher nicht gegen einen anderen Schuldner, den Kaufmann J. Z. geschweige denn gegen dessen Nachlaß zu vollstrecken war; er mußte den Vollstreckungsauftrag ablehnen.

Zum Mord bei Striegau. — 1000 Mark Belohnung.

Die Nachforschungen nach den Räubern, die am Freitag vergangener Woche bei Taubnitz, Kreis Striegau, den Arbeiter Gustav Bernert erschossen und beraubt hatten, haben bis jetzt noch kein Ergebnis gehabt. Zur Aufklärung des Falles ist nun eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden und sind zweckdienliche Angaben an den Oberstaatsanwalt in Schweidnitz oder an die Mordkommission in Striegau (Landratsamt) zu richten.

Im besonderen wollen sich alle Personen melden, die am Mordtage zwischen 10 und 12 Uhr vormittags die Chaussee Barzdorf—Lüssen—Taubnitz passiert oder die in Frage kommenden drei Täter bereits auf anderen Wegen, Bahnhöfen oder anderswo beobachtet haben.

Görlitz. Ein sterbendes Dorf. Eines der ältesten Dörfer im Kreise Hoyerswerda, Buchwalde, muß wegen fortschreitenden Abdeckens der Braunkohlenflöze abgebrochen werden. Der Name des Dorfes reicht bis in den 30jährigen Krieg zurück, was Urnenfunde in der Umgebung beweisen. Der Ort besteht aus 43 Wirtschaften, die sich hauptsächlich aus Landwirtschaft und Fischzucht ernähren. Durch die 1913 neuerbaute Grube Werminghoff sind die Braunkohlenfelder immer weiter abgedeckt worden, so daß schon viele Besitzer sich in der Gegend von Görlitz, Löbau und Lauban angesiedelt haben. An die Stelle von Buchwalde tritt Bergwerksgelände.

Nieder-Heidau. Moderne Wilderer. Am Sonntag stellten zwei junge Burschen ihr Motorrad bei einem Häusler im hiesigen Orte ein mit dem Bemerken, daß sie Besorgungen machen wollten. Sie gingen aber anstatt ins Dorf ins Jagdgelände. Sie wurden von den Besitzern des Geländes verfolgt, entkamen aber auf das benachbarte Jagdgelände und trieben dort ungestört ihr Unwesen. Als die Burschen ihr Motorrad wieder holen wollten, erfuhren sie, daß das Rad inzwischen von der Polizei beschlagnahmt sei. Sie suchten nun ihre Beute zu beseitigen, wurden aber hierbei beobachtet und festgenommen. Gegen die Beamten traten sie sehr dreist auf. Man glaubt, es mit gewerbsmäßigen Wilddieben zu tun zu haben.

Grünberg. Die Kanalisation der Stadt. Die Arbeiten zur Durchführung der Kanalisation in der Stadt Grünberg sind in den Vorjahren so weit gefördert, daß jetzt mit der Herstellung der Nebensammler begonnen werden kann. Die Arbeiten werden jetzt wieder aufgenommen, die bei ihrem Umfang auf zwei Jahre vorgesehen sind. Ein großer Teil der Erwerbslosen erhält durch dieses Bauprogramm für längere Zeit lohnende Beschäftigung. Die weitere Annehmlichkeit für Grünberg besteht darin, daß in nächster Zeit eine Besserung der hygienischen Verhältnisse durch die Fertigstellung der fehlenden unterirdischen Entwässerung eintritt.

Hirschberg. Haftentlassung. Der unter dem Verdacht der Wechselfälschung verhaftete Bauunternehmer Hermann Stumpe aus Ketschdorf ist wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Das Verfahren gegen ihn nimmt jedoch seinen Fortgang. Der durch die Wechselfälschungen entstandene Schaden soll bereits zum größten Teil gedeckt sein. Der Rest wird noch gedeckt werden. Den Betrug bestreitet Stumpe.

Landeshut. Neues Behördenhaus. In dem der Stadt gehörigen, neben dem Rathause gelegenen Gebäude, in dem bis vor einigen Monaten das Postamt untergebracht war, befinden sich jetzt das Stadtbauamt, das Kreisbauamt, das Kreisjugendamt, die Staatliche Forst- und Kreiskasse, die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Landeshut und die Volksbücherei. In weiteren Räumen soll ein Heimatmuseum eingerichtet werden.

Neustadt OS. Todessturz. Der Häusler Freier stürzte auf Bahnhof Klein-Strehlitz so unglücklich von einem Kalkwagen, daß er die Wirbelsäule brach. Er ist alsbald seinen Verletzungen erlegen.

Gerichtliches.

Eine anonyme Briefschreiberin bestraft.

Vor dem Gericht in Freiburg hatte sich eine anonyme Briefschreiberin, die lange Zeit hindurch ihr Unwesen getrieben hatte, zu verantworten. Es handelt sich um die Frau eines hiesigen Arbeiters, die ohne jegliche Veranlassung verschiedene Personen des Diebstahls bezichtigte und diese auch mit schweren Beleidigungen belegte. Die falschen Anschuldigungen, die die anonyme Briefschreiberin losließ, waren so schwerwiegend, daß trotz der bisherigen Unbescholtenheit das Gericht von der Verhängung einer Geldstrafe Abstand nahm und auf sechs Wochen Gefängnis erkannte.

Mildes Urteil für einen Kraftwagenführer.

Das schwere Verkehrsunglück, das sich am 12. Juni vorigen Jahres in Gotschdorf ereignete, beschäftigte das Hirschberger Schöffengericht. An jenem Tage war in Gotschdorf Stellenbesitzer Richard Rüffer auf der Dorfstraße von dem Lastauto der Kirschmühle in Altkemnitz erfaßt und auf der Stelle getötet worden. Angeklagt war der Lenker des Autos, der Sohn des Mühlenbesitzers Kirsch. Das Gericht erkannte wegen fahrlässiger Tötung und Uebertretung der verkehrspolizeilichen Vorschriften an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Monaten nur auf 300 Mark Geldbuße.

*

Den Ehemann mit der Axt erschlagen.

Eine düstere Familientragödie fand ihren gerichtlichen Abschluß vor dem Kattowitzer Bezirksgericht. Die Ehefrau Miklas aus Siemianowitz hatte sich wegen Gattenmordes zu verantworten. Die Angeklagte gab an, daß ein unerlaubter Verkehr ihres Mannes sie aus dem Gleichgewicht gebracht habe. Ihr Mann hätte alles abgestritten, sei wütend in die Kneipe gegangen und schwer betrunken nach Hause gekommen. Er habe dann ihre Tochter wie sie selbst schwer bedroht und mißhandelt. Darauf habe sie schließlich blindlings mit einer Axt auf ihn eingeschlagen und sei sich der Tat erst bewußt geworden, als ihr Mann bewußtlos vor ihr lag. Die Zeugenaussagen ergaben, daß die Ehe völlig zerrüttet war und die Frau seelisch zusammengebrochen sei. Der Irrenarzt gab sein Gutachten dahin ab, daß die Tat keineswegs mit freiem Willen verübt wurde, sondern daß eine Handlung im Affekt vorliege. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe. Das Urteil lautete wegen Totschlags im Affekt auf fünf Jahre Gefängnis.

Frevelhafte Grabschändung

Der Sarg eines jungen Mädchens erbrochen

In der Langenölser Leichenhalle war die Leiche der durch Selbstmord geendeten 15jährigen Lotte Müller aufgebahrt. Als der Totengräber die Leichenhalle betrat, bemerkte er, daß ein Fenster zertrümmert worden war. Eine Person hatte sich offenbar auf diese Weise Eingang in die Leichenhalle verschafft und dann, wie weiter festgestellt wurde, den nur lose auf den Sarg gelegten Deckel abgehoben und ihn wieder auf den Sarg gelegt.

Anscheinend hat sich diese Person auch an der Leiche zu schaffen gemacht. Es konnte bisher aber noch nicht festgestellt werden, welchen Zweck sie damit verfolgt hat. Eine Leichenberaubung liegt nicht vor, da Gegenstände nicht fehlten. Ein Arzt konnte auch bei der allerdings vorläufig nur oberflächlichen Besichtigung nicht feststellen, ob an der Leiche etwa ein Verbrechen verübt worden ist. So ist man noch völlig im Dunkeln, was der Täter mit der Oeffnung des Sarges bezweckt hat. Die Ermittlungen zur Aufklärung dieses seltsamen Vorganges sind eingeleitet worden.

Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 19. März. 15.50: Stunde der Musik. Mitwirkende: Paula Guttmann (Sopran). **16.30:** Uebertragung aus dem Cafe „Goldene Krone", Breslau: Unterhaltungsmusik. **17.30:** Oberstudienrätin Anna Schmitt: „Welche Berufe stehen den Absolventinnen der Untersekunda offen?" Fritz Schmähl: „Das schwerhörige Kind in Schule und Leben." **18.00:** Dr. Martin Schlott, Alfred Zindler: „Merkwürdige Brutpflege bei Tieren." **18.15:** Gleiwitz: Wilhelm Matzel: „Rund um OS." **18.45:** Toni Zimmer: „Schutz der gewerblichen Kinderarbeit." **19.15:** Wetter. **19.15:** Abendmusik. Richard Strauß auf Schallplatten. **20.00:** Wetter. **20.00:** Dr. Fritz Naphtali: „Der Kampf um die öffentliche Wirtschaft." **20.30:** Uebertragung auf den Deutschlandsender Königswusterhausen: „So oder nicht so?" Kabarettfolge von Axel Arheus. **22.10:** Abendberichte. **22.35:** Dr. Peter Epstein: „Aufführungen der Breslauer Oper."

Donnerstag, den 20. März. 9.05: Schulfunk. **16.00:** Stunde mit Büchern. **16.30:** Konzert der Funkkapelle. Mitwirkende: Hedwig Zbeczka-Fuhrmann (Sopran). **17.30:** „Umgekehrt wird ein Schuh draus!" Zwiegespräch. **17.50:** Dr. Karl Stumpff: „Wanderung auf den Mond. Zweiter Tag." **18.10:** Himmelsbeobachtungen im März. **18.15:** Professor Dr. H. J. Tomaseth: „Alt-Mexiko und die Kultur der Maya." **18.45:** Wetter. **18.45:** Wettstreit der Tanzorchester (Schallplatten). **19.40:** Wetter. **19.40:** „Wie sage ich es meinem Mikrophon?" Ein Dreigespräch. **20.15:** Symphoniekonzert der Schlesischen Philharmonie und Breslauer Singakademie. Leitung: Professor Dr. Georg Dohrn. **21.35:** Vilma Mönckeberg spricht. **22.15:** Abendberichte. **22.40:** Tanzmusik des Funk-Jazzorchesters.

Freitag, den 21. März. 16.00: Elisabeth Darge: „Die Frau von morgen — wie der Mann sie will." **16.30:** Kammermusik. **17.45:** Kinderzeitung. **18.10:** Ewald Fröhlich: „Wochenende und Frühlingsanfang." **18.20:** Gleiwitz: Brennecke, Gartenbauinspektor: „Der Einfluß der Frostschäden auf die Entwicklung des Obstbaues. Beseitigung der Schäden." **18.40:** Senatspräsident Dr. Riedinger: „Rechtsprechung und Rechtsgefühl. Juristisches Recht und Volksrecht." Erster Vortrag. **19.05:** Wetter. **19.05:** Abendmusik. Mädchenchöre der Oberklassen der Katharinenschule. **19.35:** Wetter. **19.35:** Rechtsanwalt Erwin Burchard: „Die Deckung des landwirtschaftlichen Saisonbedarfs in Schlesien." **20.00:** Berlin: Frühling der Großstadt. **21.00:** Opernquerschnitt. **22.00:** Abendberichte. **22.30:** Reichskurzschrift.

Sonnabend, den 22. März. 15.40: Prof. Dr. Julius Schiff: „Der greise Goethe. — Zum Gedenken seines Todestages. **16.05:** Zehn Minuten Esperanto. **16.05:** Zur Unterhaltung (Schallplatten). **17.15:** Die Filme der Woche. **17.40:** Zum Tag des Buches. **18.15:** Gleiwitz: Stunde mit Büchern (Minderheitenliteratur). **18.40:** Französisch für Anfänger. **19.05:** Wetter. **19.05:** Abendmusik der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Dr. Edmund Nick. **20.15:** Wetter. **20.15:** Postinspektor Max Küster: „Beseitigung von Rundfunkstörungen." **20.30:** Uebertragung nach Berlin: Zu Goethes Todestag: „Idylle". Eine romantische Kantate auf Worte von Johann Wolfgang v. Goethe für zwei Solostimmen, Chor und Blasorchester Op. 32 von Gerhard Strecke. Ursendung. Mitwirkende: Paul Reinecke (Tenor), Leo Weith (Bariton). Funkchor, Schlesische Philharmonie. Leitung: Dr. Edmund Nick. **21.00:** Berlin: Von den Augen des Gesetzes. Heiterer Abend. **22.00:** Abendberichte. **22.30:** Berlin: Tanzmusik.

Wirtschaftsnachrichten.

Breslauer Produktenbörse vom 17. März 1930.

Getreide. Tendenz: Brotgetreide freundlicher. Weizen 23,30, Roggen 14,90, Hafer 11,80, Braugerste, gute 17,00, Sommergerste 14,50, Wintergerste 13,50 M. — Oelsaaten. Tendenz: Abwartend. Leinsamen 34,00, Senfsamen 30,00, Hanfsamen 28,00, Blaumohn 66,00 M. — Kartoffeln. Tendenz: Lustlos. Speisekartoffeln, gelbe 1,70, rote 1,40, weiße 1,20 M, Fabrikkartoffeln (für das Prozent Stärkegehalt) 5 Pf. — Mehl. Tendenz: Fester. Weizenmehl 33,75, Roggenmehl 22,00 M. 65prozentiges 1 M teurer, 60prozentiges 2 M teurer, Auszugsmehl 39,75 M.

Letzte Sportnachrichten.

Um Südostdeutschlands Fußballmeisterschaft.

In der Runde der Ersten hatten die Meisterschaftskämpfe am gestrigen Sonntag folgendes Ergebnis: In Beuthen siegte Beuthen 09 über Viktoria Forst 3:0. Der Breslauer Sportklub 08 verlor in Kottbus gegen Kottbus 98 1:2.

Die Runde der Zweiten ergab folgende Resultate: VfB. Liegnitz — Preußen Glogau 4:1; VfR. Schweidnitz gegen Laubaner Sportverein 5:1.

In den Punktespielen der B-Liga wurden folgende Ergebnisse erzielt: Hertha — Spielvereinigung 92 3:1; Germania gegen Hundsfeld 5:0; Minerva-Rasenfreunde — Eintracht 4:3; Union-Wacker — Straßenbahn 6:3; Grüneiche — Polizei 3:1

Gesellschaftsspiele. Der Sportklub Vorwärts weilte am Sonntag in Oels und fertigte dort Reichsbahn Oels mit 5:1 ab. Die Sportvereinigung 05 Breslau triumphierte über Sportfreunde Bernstadt mit 5:2.

Südostdeutsche Handballmeisterschaft.

Handball der Sportler. Der oberschlesische Meister Schlesien Oppeln lieferte gestern in Breslau den Carlowitzer Borussen ein glänzendes Spiel und lag sogar bis zur Halbzeit in Führung. Nach der Pause zeigten die Breslauer sich in voller Fahrt, um beim Abpfiff einen 10:5-Sieg zu verbuchen. In dem vorangegangenen Endspiel um die Frauenmeisterschaft siegte der SC. Schlesien Breslau gegen Gelb-Weiß Görlitz 5:1.

Turnerhandball. In der Vorentscheidung um die schlesische Kreismeisterschaft blieb der Turnerbund Neukirch-Breslau auf eigenem Platz erst nach hartem Kampf über den ATV. Görlitz mit 4:2 (3:2) siegreich.

Pfänderversteigerung

im Versteigerungsraum Berlinerplatz 2 am Donnerstag, den 27. März 1930, vormittags 9 Uhr, **rote Scheine bis Nr. 89 000, gelbe Scheine bis Nr. 45 500.**

Gemeinnütziges Pfandleihhaus der Stadt Breslau G. m. b. H.
Emmes, Direktor.

Freiwillige Feuerwehr Breslau-Hundsfeld.

Montag, den 31. März, abends 8 Uhr,
im Vereinslokal:

Ordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht und Erteilung der Entlastung.
3. Anträge.
4. Vorstandswahl.
5. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
6. Mitteilungen und freie Besprechung.

Anträge für die Hauptversammlung sind mit Begründung 3 Tage vor derselben schriftlich dem Vorstande einzureichen. Alle Mitglieder, auch abgediente, zahlende und Ehrenmitglieder, sind hierdurch zu dieser Hauptversammlung eingeladen.

Der Vorstand:
i. A.: R. Lange, Vorsitzender.

Gaststätte Anders, Schleibitz

Zum

Gr. Preis-Skat

mit wertvollen Preisen
am Sonntag, den 23. März
lade hiermit ergebenst ein.

Beginn 16 Uhr.

Erstklassigen, schnell fördernden

Klavierunterricht

Methode
Professor Schwarz, Berlin
erteilt
Erna Wirth Breslau,
Kaiser Wilhelmstr. 57, III.

Bücher

werden schnell, sauber und preiswert eingebunden, sowie **jede andere Buchbinderarbeit** prompt ausgeführt.

Hundsfelder Stadtblatt.

Kursbericht

vom 17. 3. 30.

Mitgeteilt vom Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft Depositenkasse H Breslau-Hundsfeld, Marktplatz 6.

6¾% Deutsche Reichsanleihe von 1927	86,90	bz
Ablösungsschuld des Deutschen Reiches	8,40	B
Dergl. mit Auslosungsrechten	52,30	G
8% Anleihe der Provinz Niederschles. v. 26.	88,—	bz
7% Breslauer Stadtanleihe von 26.	77,75	bzB
8% Schles. Boden Gold-Pfe. Em. 16	94,30	G
8% Schles. Boden Komm.-Obl. Em. 17.	88,—	G
8% Schles. landschaftl. Gold-Pfe.	92,50	bz
6% Schles. ldschaftl. Liquid. Goldpfe.	70,60	bzB
4½% Schles. Boden Liquid. Pfe.	80,75	bzG
Deutsche Bank Aktien	141,—	bG
Reichsbank-Anteile	280,—	bz
Schles. Boden Kredit Bank Aktien	129,—	bG
A. E. G. Aktien	160,—	bz
Dtsch. Ton- und Steinzeugwerke Aktien	121,50	bz
Elektr. Werk Schlesien Aktien	105,50	bz
J. G. Farbenindustrie Aktien	157,—	bz
Feldmühle Papier Aktien	176,—	bG
O/S. Eisenbahn Bedarf Aktien	67,—	bz
O/S. Koks Werke Aktien	97,50	B
Ostwerke Aktien	209,50	G
Schles. Portland Zement Aktien	147,—	bz

Die Börse eröffnete die neue Woche in abgeschwächter Haltung. Zur Zurückhaltung mahnte die unsichere innerpolitische und wirtschaftliche Lage und bis zum Schluß trat eine Erholung der Allgemeintendenz nicht ein. Interesse bekundete sich für Accumulatoren, die höher wurden, sowie für Altbesitz-Anleihe, die bis 52,30% anzog. Auch Liquidationspfandbriefe und Auslandsrenten erzielten teilweise höhere Notierungen. Geldmarktlage unverändert, Privatdiscont 5⅛%.

Für die

Konfirmation

Weißes Reinw. Konfirm.-Kleid aus gut. Popeline mit Seidenstick., lg. Arm. Krag. u. Schleif. Lg. 70-90, Lg. 70 **11.50** Steigerung 75 Pf.

Weißes Apart. Crêpekaid-Kleid reinwoll., m. 3 Volants. und Seidenstickerei, Länge 70-90, Länge 70 **16.50** Steigerung 1.00 Mark

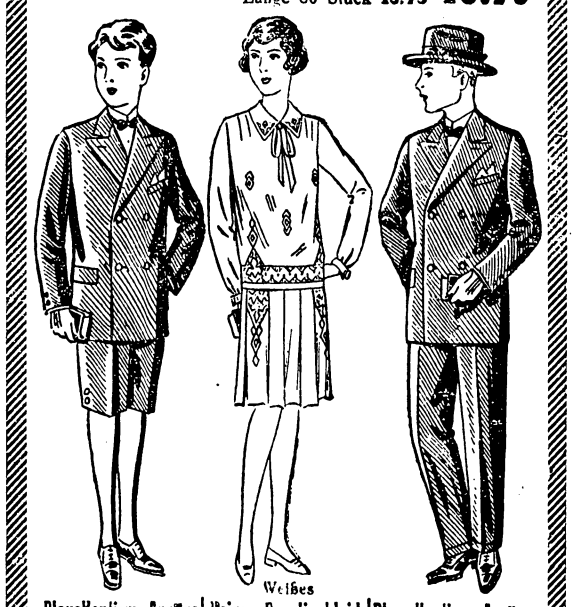
Weißes Elegantes Glockenkleid reinw., i. pa. Popeline-Qual., m. Bies., Krag. u. Gürtel, Lg. 70 o. 90, sehr apart **24.50** Steigerung 1.00 Mark

Eleg. weiße, seidene Konfirm.-Kleider a. **Bembergseide, Crêpe Chinette** u. **Crêpe de Chine** i. gut. Qual. u. sehr schöne, geschmackv. Verarbeitungen m. reich. Kurbelstickereien usw. Länge 70 bis 90, Länge 70 Stück **19.50, 16,50** **14.50**

Schwarze Konfirm.-Kleider a. guten Popeline u. Köpersamt, sow. Crêpe de Chine, i. modern. schönen Verarbtg. teilw. Plisseerock u. hübsche Stick., Länge 80 b. 90 Länge 80 Stück **22.50, 19.50, 14.50** **11.25**

Reinwollene Prüfungskleider a. gut. Popeline i. schön. mod. Farben, mit Kurbelstickerei, lang. Arm und Plisseerock, bildschön verarbeitet. Länge 80 bis 90 Länge 80 Stück **15.—, 13.75** **9.75**

Prüfungs-Glockenkleider a. guter reinwollener Popeline, i. rot, bleu und marine, m. hellfarb. Seidengarnierungen, z. T. m. reichen Stickereien, Länge 80 bis 90 Länge 80 Stück **15.75** **10.75**



Blaue Konfirm.-Anzüge wie Abb. 1, a Mellontuch, ganz a. Futt., m lg od. kurz. Hos. Gr. 10-43, Gr. 10 **16.50** Steigerung 1.00 Mark

Weißes Reinw. Popelinekleid mit Faltenrock und reicher Stickerei Länge 70-90, Länge 70 **14.50** Steigerung 75 Pf.

Blaue Konfirm.-Anzüge a. gut., fest. Twillstoff, in best. Verarb., gute Paßf. Gr. 10-43 Größe 10. Stück **19.50** Steigerung 1.50 Mark

Prüfungsanzüge aus guten, festen Noppenstoffen, in Sakko- oder Sportform, mit langer oder Sporthose, in sauberer Verarbeitung . . . . . Stück **29.00, 24.50** **19.50**

Schwarze und blaue
Konfirmanden-Filzhüte in modernen Flach- oder Rollrandformen, mit Seidenbandgarnitur . . . . Stück **4.50** **3.95**

Auch gute, billige Konfirmations-Wäsche Schuhe, Strümpfe, Oberhemden usw. in großer Auswahl.

Messow Waldschmidt G. m. b. H. Schmiedebrücke
Breslau

Inserieren bringt Gewinn!

Kukuli-Lichtspiele Hundsfeld

Das Theater der Unterhaltung, Erholung und Belehrung.
Gasthaus Gnatzy.

Sonnabend, den 22. und Sonntag, den 23. März
abends 8 Uhr

Das große Treffen
von Hundsfeld und Umgegend!
Alles strömt zu Fritzchens seriösen

„Witwenball"

Nur für die reifere Jugend!
Der allerlustigste Film dieser Spielzeit.
In den Hauptrollen:
Fritz Kampers, Siegfried Arno,
Lydia Potechina, Peggy Horman.
„Gehet hin, und lacht euch gesund."
Hierzu ein besonders reichhaltiges und gutes

Beiprogramm.

Sonntag 4 Uhr: Jugend-Vorstellung
mit einem neuen Wildwestfilm und Lustspiele.

Geschäftseröffnung!

Den geehrten Einwohnern von **Sacrau und Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich am Orte, **Trebnitzerstraße 10** (im Hause des Herrn **Aßmann**) ein der Neuzeit entsprechendes

Herren- und Damen-Friseurgeschäft

eröffnet habe. Empfehle mich für alle ins Fach schlagenden Arbeiten, wie: **Ausführung moderner Frisuren, Bubikopfschneiden, Ondolieren, Kopfwäsche** sowie **Haararbeiten jeder Art.**

Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens und sichere meiner werten Kundschaft koulante u. aufmerksame Bedienung bei billigster Preisberechnung zu.

Hochachtungsvoll
Fritz Werdo,
Frisör.

Schützen-Gesellschaft
Hundsfeld, e. V.
Morgen, **Donnerstag, d. 20. d. Mts.**, nachmittags **2 Uhr:**
Prämienschießen.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 20. März 1930 werde ich
a) nachm. 1½ Uhr in **Pawelwitz**, Bieterversammlung Gasthaus,
3 Pferde, 1 Dreschmaschine, 1 Elektromotor mit Zubehör u. 1 Klavier
b) nachm. 2 Uhr in **Pawelwitz-Gartenstadt**, Bieterversammlung Gasthaus,
1 runden Tisch mit Decke, 1 Bank, 6 Sessel, 1 Teppich, 1 Paar Herren-Ueberschuhe u. 1 Kahn
geg. Barzahlung versteigern.
Frenzel, Obergerichtsvollz.
Trebnitz.

Futterrüben
verkauft
Hintergasse 7.

Warnung!

Vor Ankauf von **Möbeln** bei **Hugo Ploetzner, Hundsfeld, Hundsfelderstraße 294** wird gewarnt, da diese auf Abzahlung unter Eigentumsvorbehalt von der Firma **Eisinger & Co** gekauft sind. Käufer laufen Gefahr diese Möbel wieder zurückgeben zu müssen.

Eisinger & Co.
Breslau.

Suche kräftigen
Lehrling
welcher das Stellmacher- und Wagenbauhandwerk erlernen will.
Max Kusche,
Wagen- und Karosseriebau Stellmacherei m. Kraftbetrieb
Breslau-Hundsfeld.

Sommer-Sprossen

auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine** Schälkur. Preis Mk. 2,75. Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A. Zu haben in Hundsfeld: **Adler-Drogerie**, in Sacrau: **Germania-Drogerie.**

Wir verkaufen folgendes

Saatgut:

Böhms allerfrüheste Gelbe
Brückners Früheste
Centifolia
Edeltraut
Jubel
ferner:
Siegeshafer
Goldhafer und
Strengs Frankengerste
Dom. Wildschütz.

Frühkartoffeln,
Kaiserkrone, zur Saat gibt ab
Keil, Mirkau.

Danksagung.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
Hans Müller, Obersekretär a. D., **Dresden 489, Neustädter Markt 12.**

Druck und Verlag: S. Kopjewski, Hundsfeld, Verantwortlicher Redakteur S. Kopjewski, Hundsfeld